

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Blandau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Drucker: Dr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Drucker 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Interaktionsgebühr: die gespaltene Kolonnetze 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtel Seite 1 Mk. Setzungspreisliche Seite 44.

Nr. 197.

Magdeburg, Donnerstag den 24. August 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Der Sieg der englischen Eisenbahner.

Aus London wird uns vom 21. August geschrieben:

Der Generalstreik der Eisenbahner ist zu Ende. In der Mitternacht zwischen Sonnabend und Sonntag haben die Vertreter der Eisenbahngesellschaften und der Eisenbahnergewerkschaften im Handelsministerium ihre Unterschriften unter das Dokument gesetzt, das, wenn auch noch nicht den dauernden Frieden, so doch wenigstens einen Waffenstillstand auf den englischen Eisenbahnen sichert. Die Tatsache der Einigung selbst ist schon ein glänzender Sieg für die Arbeiter, denn sie wurde nur dadurch möglich, daß die Arbeiter die beiden Punkte, die sie für die unerläßlichen Bedingungen des Friedens erklärt hatten, durchsetzten: die hochmütigen Eisenbahndirektoren mußten sich dazu bequemen, mit den Vertretern der Gewerkschaften von Angesicht zu Angesicht zu verhandeln, und zweitens erhielten die Arbeitervertreter vom Handelsministerium die Garantie, daß die Aussperrung in Liverpool sofort aufgehoben werden würde.

Die Friedensbedingungen sind schon mitgeteilt. Die Eisenbahner können damit zunächst zufrieden sein. Sie haben zwar den Vorschlag einer Untersuchungskommission, den sie infolge des unerschämten Vorschlags des Ministerpräsidenten am Donnerstagabend ablehnten, nun doch akzeptiert, aber nur, weil die Eisenbahndirektoren vom hohen Pferde herabsteigen und mit ihnen direkt verhandeln mußten, und weil sie ferner genügende Zusicherungen erhalten haben, daß die Untersuchungskommission nicht nur prompt zusammentreten und verhandeln, sondern auch höchstwahrscheinlich alle wichtigsten Forderungen der Arbeiter, namentlich die der Anerkennung der Organisationen und der allgemeinen Lohnerhöhung bewilligen wird.

Die Vertreter der Arbeiter benachrichtigten sofort alle Lokalorganisationen von der Wendung. Die Arbeiter haben der Parole der Führer fast überall Folge geleistet, obwohl sie an sehr vielen Orten zuerst genauere Informationen über die Natur der Einigung verlangten. Nur in einigen Eisenbahnzentren des Nordens haben sich die Eisenbahner zunächst geweigert, der Parole der Führer Folge zu leisten. Inzwischen hat sich auch das geändert.

Ueber die Geschichte dieses Streikes und namentlich die Rolle der Regierung darin wird noch lange geredet werden müssen. Jetzt wollen wir die Darstellung eines Regierungsblattes etwas ausführlich wiedergeben, weil sie den Arbeitern Englands eine unvergeßliche Lektion erteilen sollte. Der parlamentarische Korrespondent der Daily News schreibt wie folgt:

Am Donnerstag schlug die Regierung sowohl den Gesellschaften wie den Arbeitern eine königliche Kommission vor. Die Gesellschaften waren entzückt. Die dumme Frage der Anerkennung der Organisationen schien für sie aus dem Wege geräumt. Wenn die Arbeiter die königliche Kommission ablehnten, dann würden sie starkköpfig erscheinen. Ueberdies ging die Regierung so weit, den Gesellschaften noch vor Beginn der Verhandlungen eine schriftliche Vollmacht zu geben, die Truppen nach Belieben zu verwenden. Es war dieses merkwürdige und wahrscheinlich beispiellose Dokument, das die Gesellschaften veranlaßte, eine absolute Garantie eines genügenden, wenn auch eingeschränkten Eisenbahndienstes zu verbünden. Das Bewußtsein, daß Truppen mit Kugeln und blanken Bajonetten faktisch zur Verfügung der Gesellschaften stehen würden, wo immer sich die Streikposten als wirksam erwiesen, schaffte sofort eine nie dagewesene Situation. Sie bedeutete, daß die Briand-Politik begonnen worden war, eine Politik, der es zwar gelang, den französischen Eisenbahnerstreik zu unterdrücken, die aber für die Briand-Regierung verhängnisvoll geworden ist.

Das war am Donnerstag. Die Arbeitervertreter waren in London, begierig mit den Direktoren zu verhandeln. Aber die Regierung schlug einen andern Weg ein. Der Ministerpräsident sprach zu den Arbeitervertretern, teilte ihnen in nicht vollinhaltlich veröffentlichten Ausdrücken mit, daß der einzige Vorschlag der Regierung eine königliche Kommission war, und warnte sie, daß die Ablehnung dieses Vorschlags die Arbeiter klar ins Unrecht versetzen würde. Die Rede verursachte eine so tiefe Enttäuschung und Ueberrassung, daß die Arbeitervertreter zu einem sehr ungünstigen Schlusse betreffs der Anpartheilichkeit der Regierung kamen. Der Streik wurde proklamiert und erwies sich sofort als ungleich ernster, als die Regierung nach den optimistischen Versicherungen der Direktoren erwartet hatte. Und doch blieben die Gesellschaften auch in diesem Stadium noch bei ihrer Weigerung, mit den Arbeitern zu verhandeln, und die Regierung wandte sich nicht dagegen.

Am Donnerstagabend verlangte die Arbeiterpartei von der Regierung einen Tag, um das Mißtrauensvotum einbringen zu können. In dieser Debatte wäre die ganze Geschichte der Verhandlung der Organisationsvorstände der Öffentlichkeit vorgelegt worden. Das Ergebnis des Verlangens der Arbeiterpartei war Lloyd Georges verständliche Rede am Abend, und was viel wichtiger, die Wiederaufnahme der Verhandlungen. Bisher hatte auch das ernste Verhalten des Unterhauses Gewicht bei den Ministern. Die Verwendung der Truppen durch die Regierung

hatte offenbar die Grundlagen der parlamentarischen Freiheit in Mitleidenschaft gezogen.

Am Sonntag morgen erreichte die Krise ihren Höhepunkt. Das Ministerium des Innern veröffentlichte ein Manifest, das von den Eisenbahnern mit tiefer Entrüstung aufgenommen wurde. Es erhielt sofort seine Antwort von den Arbeitern: sie weigerten sich, in Verhandlungen einzutreten, wenn sie nicht den Direktoren von Angesicht zu Angesicht begegnen konnten.

Sonnabend morgen wurden der Regierung die fürchterlichen und unberechenbaren Ergebnisse der Unterdrückungspolitik klar. Jeder einzelne Soldat stand Wacht oder hatte Befehl, es zu tun. Sobald sich noch mehr Unruhen einstellten, dann hätten die Reserven mobilisiert werden müssen. Die Regierung begann zu ahnen, daß, wenn auch der Streik am Montag oder Dienstag in Blut ertränkt werden konnte, so könnten doch die Arbeiter andre Maßregeln ergreifen.

Die Maschinenbauer, 100 000 an der Zahl, waren bereit, sich den Eisenbahnern anzuschließen. Die südschottischen Bergarbeiter machten ebenfalls lästige Vorbereitungen. Noch mehr, das ganze südwalisische Küstengebiet, von dem die Flotte abhängt, wartete nur auf die Parole.

Vom politischen Gesichtspunkt war es angesichts der Haltung der Arbeiterpartei klar, daß die Regierung in der Herbstsession zu Falle kommen würde, wenn die Politik der Knüttel, Bajonette und Kugeln bis über die Wochenwende fortgesetzt worden wäre, und das, wohl gemerkt, nur deshalb, weil die Regierung die Direktoren nicht zwang, mit den Arbeitern zu verhandeln.

Mit kurzem Entschluß wurde diese ganze Stellung von denen, die im Namen des Kabinetts handelten (Serr Millard) war nämlich bereits nach der Provinz verduftet. D. H.) aufgegeben. Eine diktatorische Votschaft wurde an die Gesellschaften abgegeben, worin ihnen gesagt wurde, daß sie sich sofort und bedingungslos zur direkten Konferenz bequemen müssen. Von Mittag bis Mitternacht saßen die Direktoren von Angesicht zu Angesicht mit den Vertretern der vier Gewerkschaften, die durch Macdonald und Henderson verläßt waren. Die Anerkennung der Organisation war bei dieser Gelegenheit errungen — am Rande des Bürgerkriegs.

So schreibt nicht ein „unverantwortliches“ Sozialistenorgan, nicht ein wüßtes Sensationsblatt, sondern eine der nüchternsten und respektabelsten Preßstützen der Regierung, die „Daily News“, und ein Mann, der stets gewohnt ist, mit der Regierung durch dick und dünn zu gehen.

Jawohl: England stand „am Rande des Bürgerkriegs“. Die herrschenden Mächte waren zu weit gegangen. Noch ein paar Tage solcher Truppenmobilisierung, solcher Arbeitererschlägerei, solcher habzerfüllten bestialischen Geze gegen das Proletariat, solcher veritablen Kriegsrüstungen der kapitalistischen Zivilbevölkerung und ihrer Helfershelfer — und es gab kein Zurück mehr. Die Arbeiter des ganzen Reiches wären nicht zu halten gewesen. Alle Leisetreter und Mäßigkeitsapostel wären auf die Seite geschoben worden und das Proletariat hätte sich die Führer gesucht und gefunden, die der neuen Lage besser angepaßt waren.

Die großen Massenbewegungen der letzten Monate waren geschichtlich eine Fortsetzung der großen Arbeiterkämpfe von 1889. Damals standen die unqualifizierten Arbeiter auf und wollten sich auch ein Plätzchen an der Sonne erobern, wie es ihre bessergestellten Brüder in England bereits genossen. Die Streike waren dank der Einmischung wohlmeinender bürgerlicher Sozialreformer und Philanthropen zwar siegreich, aber ihren eigentlichen Zweck die Schaffung starker Organisationen für die ungelerten Arbeiter erreichten sie nicht. Diese Aufgabe hat die gegenwärtige Streikbewegung endlich vollbracht. Die Organisationen der Seeleute, Döder und aller möglichen andern bisher schlecht organisierten Arbeiter mußten in diesen Tagen anerkannt werden. Die Eisenbahner, die aus andern Gründen ähnlich gestellt waren, folgten. Den Organisationen strömen Tausende und aber Tausende neuer Mitglieder zu. Die Arbeiter sind sich ihrer Menschenwürde bewußt geworden. Der „neue Trade-Unionismus“ hat endlich gesiegt. Die tiefe Kluft zwischen Arbeiteraristokratie und Arbeiterproletariat, die in England bisher der Fluch der ganzen Arbeiterbewegung gewesen, die sie impotent und zum verächtlichen Spielball der Feinde machte, ist organisatorisch und zum Teil auch wirtschaftlich endlich überbrückt.

Waren die unmittelbaren Ziele, um die sich die Kämpfe drehten, Anerkennung der Organisation, Löhne und Arbeitszeit, so war das doch nicht alles, was in ihnen zum Ausdruck kam. Das einmütige Zusammengehen der qualifizierten Arbeiter, das unüberwindliche Vorwärtsdrängen der Massen selber offenbarten neuen Geist, der im britischen Proletariat weht. Aber es hat noch mehr dahinter. Die unermüdete, jahrzehntelange Propaganda-Arbeit der Sozialisten in Partien und an Straßenecken hat zwar nicht die wünschenswerten parlamentarischen Erfolge gezeitigt, aber sie sind keineswegs spurlos an der Arbeitererschaft vorbeigegangen. Ihre Früchte traten in dem Geiste der gegenwärtigen Streikbewegung zum Vorschein. Die Proklamierung des Eisenbahnerstreiks durch nüchterne, bedächtige Trade-Union-Führer beweist, daß die englische Arbeitererschaft eine andre geworden ist. Und was in dieser Beziehung noch fehlen mochte, das hat die Haltung der Regierung, der gesamten herrschenden Klasse geleistet.

Das englische Proletariat hat in einer Nacht das und noch viel mehr gelernt, was es in den 60 Jahren seit dem Scheitern der Chartistenbewegung vergessen. Es ist ihm wie Schuppen von den Augen gefallen. Es hat den Klassenstaat in seiner nackten Brutalität kennen gelernt. Die Bestie der Klassengewaltherrschaft erschien plötzlich in ihrer ungehämten Wirklichkeit. Diese Offenbarung kann auch auf die politischen Kämpfe der englischen Arbeiterschaft nicht ohne den tiefsten Einfluß bleiben.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg 23. August 1911.

### Eine agrarische Entgleisung.

Das Organ des Bundes der Landwirte schreibt in seinem Bericht aus der Reichshauptstadt:

Die Vegetarier-Gasthäuser sind wegen der teuren Obst- und Gemüsepreise mit ihren Preisen in die Höhe gegangen. Während sonst um diese Jahreszeit auch zahlreiche Nichtvegetarier die vegetarischen Restaurants, nicht zum wenigsten der Billigkeit halber, aufsuchten, läßt der Besuch viel zu wünschen übrig. Man kommt, wenn man einigermaßen satt werden will, in vegetarischen Restaurants nicht viel billiger weg als in jedem andern.

Sonst hat man gerade von agrarischer Seite die städtische Bevölkerung, die über die zu hohen Fleischpreise klagt, auf den Erjaß hingewiesen, den ihr das Gemüse angeblich bieten kann. Jetzt wird zugestanden, daß man bei Gemüsenahrung, „wenn man einigermaßen satt werden will“, auch nicht mehr viel billiger wekommt als bei Fleischnahrung. Und dabei steht zu alledem noch eine schlechte Kartoffelernte bevor.

Den Igrariern ist es herzlich gleichgültig, ob die städtische Bevölkerung „einigermaßen satt wird“ oder nicht. Die Dstelbier haben zum Leben, und der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ glänzt in der Fülle des Fetts!

### Börsenmanöver und Kriegshehe.

Am der Berliner Börse trat an den Nachmittagsstunden des Dienstag ein scharfer Kurssturz ein, weil sich plötzlich die Nachricht verbreitete, im Abendblatt der Wiener „Neuen Freien Presse“ sei der Abbruch der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen gemeldet worden. Die „Neue Freie Presse“ enthielt aber eine solche Meldung nicht, die alarmierende Nachricht war also wahrscheinlich nur von einer Spekulantengruppe in Umlauf gesetzt worden, die die „pariosischen Besorgnisse“ der neuesten Zeit als eine günstige Gelegenheit betrachtete, um für sich selber im trüben zu fischen.

Ein ähnliches Manöver ist vor einigen Tagen in London versucht worden. Dort wollte man sogar wissen, daß der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich schon ausgebrochen sei, und es ist bezeichnend für die gegenwärtig herrschende überhitze Stimmung, daß sich wirklich Leute fanden, die diese tolle Nachricht glaubten.

Solche Börsenmanöver, die in Zeiten einer auswärtigen Spannung nie ausbleiben, berühren schließlich das wirtschaftliche Leben nur an der Oberfläche. Aber weit über die Börse hinaus muß die gesamte Volkswirtschaft Schaden leiden, wenn der jetzige Zustand der Unsicherheit noch lange andauert. Die Annahme, daß ein großer Krieg in näherer Aussicht sei, müßte alle Zweige der wirtschaftlichen Tätigkeit — von den Kriegsindustrien allerdings abgesehen — insbesondere aber auch die Lebensmittelversorgung der breiten Massen ungünstig beeinflussen. Denn jeder Krieg eröffnet den Händlern mit Lebensmitteln und Futtermitteln die Aussicht auf kolossale Preissteigerungen. Die bloße Erwartung eines Krieges muß ihnen schon den Gedanken nahelegen, ihre Vorräte künstlich zurück zu halten, um sie erst bei der kommenden ungewöhnlich günstigen Marktlage zu Phantastepreisen loszuschlagen.

Was eine solche Spekulation in einer Zeit bedeuten würde, in der ohnehin die Hungersnot drohend vor der Tür steht, braucht kaum näher ausgeführt zu werden. Wenn man aber die in Betracht kommenden Spekulantenkreise für eine Gesellschaft von Gemütsmenschen hält, der solche Manöver nicht zuzutrauen seien, so mag man sich an den frommen Stokhölzer erinnern, den einst das Organ der deutschen Konervenfabrikanten ausstieß, als es von einer Ueberfüllung der Lager mit angesammelten Vorräten berichten mußte. Damals hieß es, „nur ein frischer, fröhlicher Krieg“ könne der Industrie Gelegenheit bieten, ihre angehäuften Waren zu guten Preisen abzustoßen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich auch in der gegenwärtigen Situation in der Brust mancher edeln Patrioten der Wunsch nach einem frischen, fröhlichen Kriege nur deshalb regt, weil sie sich in ihrem Geschäft für solche Eventualitäten schon vorgesehen haben und von ihnen eine be-



sonders ergiebige goldene Ernte erhoffen. Und keineswegs braucht man anzunehmen, daß es bloß bürgerliche, vielleicht jüdische Händler sind, die sich auf solche Spekulationen festlegen, haben doch in den Jahren 1870/71 viele Edelsteine der Nation in einflußreicher Stellung aus den Kriegslieferungen ihren Vorteil zu ziehen gewußt, genau so gut oder noch besser als die bürgerlichen Spekulanten.

Je größer aber der Kreis dieser Vaterlandsfreunde wird, für die die Erhaltung des Friedens eine verfehlte Spekulation bedeutet, desto heißer erglüht natürlich der „Patriotismus“, desto wilder wird die Kriegsbegehr.

So wirkt die Unsicherheit der politischen Lage auch auf das wirtschaftliche Leben zurück, und so setzen sich umgekehrt privatwirtschaftliche Interessen in politische Wirkungen um. Und darum bedeutet die endlose Hinausschiebung der deutsch-französischen Verhandlungen — von allem andern abgesehen — auch in wirtschaftlicher Beziehung eine schwere Gefahr. Statt daß die drohende Verteuerung der Lebensmittel durch wirksame Maßregeln der Regierung abgewehrt wird, wird sie durch die Kunststücke der Diplomatie noch erheblich verschärft.

Das Volk, das zum Spielball kapitalistischer Kriegsspekulanten gemacht wird und vor der Gefahr steht, das Treiben der Kriegshetzer auch dann teuer bezahlen zu müssen, wenn schließlich der Krieg vermieden wird, muß daher unter allen Forderungen, die es zur notdürftigen Sicherung seiner wirtschaftlichen Existenz zu erheben gezwungen ist, diese eine voranstellen: Rasche vollständige Sicherung des europäischen Friedens! —

### Die „nationalen Arbeitsbrüder“.

Unter der Ueberschrift „Wie man es mit den Genossen machen muß“ schildert das Berliner Organ der rheinisch-westfälischen Arbeitgeber, die „Post“, einen Vorfall, der sich in Saarburg zugetragen haben und nach ihrer Darstellung folgendermaßen verlaufen sein soll:

In einer bedeutenderen Delfabrik hatten die „sozialdemokratischen Arbeiter“ eine Reihe von Forderungen eingereicht und, da sie keine Erfüllung fanden, die Arbeit niedergelegt. Durch die Vermittlung des Sekretariats der „nationalen Verbrüderung der Arbeiter“ gelang es aber der Firma, binnen wenigen Tagen ihren Arbeiterbestand wieder vollständig zu ergänzen und den Betrieb in vollem Umfang fortzuführen. Als der Oberbürgermeister auf Wunsch der streikenden Arbeiter eine Vermittlung zwischen diesen und der Firma versuchte, erhielt er den Bescheid, daß ein Streik überhaupt nicht bestände und daß kein Anlaß vorhanden sei, mit dem roten Verband zu verhandeln.

Dieser Bericht verriet das Organ der Arbeitgeber mit folgenden begeisterten Ausführungen:

Die Drahtzieher vom sozialdemokratischen Verband mögen ob dieser Abfuhr lange Gesichter gemacht haben! Jedenfalls wäre zu wünschen, daß die Herren sich noch recht oft wie in dem geschilderten Falle mit Ruhm bedecken. Der Fall beweist eben, daß bei zielbewußtem Vorgehen der national gesinnten Arbeiterschaft auch die sozialdemokratischen Räume nicht in den Himmel wachsen. Besonders pikant an der Sache ist, daß sich der sozialdemokratische Verband bisher immer bemüht hat, der Firma allerlei kategorische Vorschriften in ihrem eignen Betrieb zu erteilen, während jetzt die Firma ihrerseits die Vorschriften erläßt, daß die bei ihr beschäftigten Arbeiter nicht dem sozialdemokratischen Verband angehören dürfen.

Die Rolle, die die „nationale Verbrüderung der Arbeiter“ in dieser Sache gespielt hat, das Lob, das ihr da aus berufener Munde gesprochen wird, und die Anregung zu noch tieferem „zielbewußtem Vorgehen“ sind sicherlich geeignet, anständigen und ehrliebenden Arbeitern die Sache der „nationalen Verbrüderung der Arbeiter“ besonders — inpathisch zu machen.

Nachdem das Wort „Streikbrecher“ als Beleidigung gilt und sogar ganz harmlose Ausdrücke wie z. B. Hingegardisten oder Nichttrauer anfangen, einen bedenklichen Geruch zu bekommen, wird man vielleicht gut tun, in Zukunft von „nationalen Arbeitsbrüdern“ zu reden. Dieser Ausdruck kann doch kaum als strafbar gelten, und unter Arbeitern wird man genau wissen, welche Menschenhörte damit gemeint ist. —

### Aus- und Einwanderung.

Nach dem 236. Bande der „Statistik des Deutschen Reichs“, der auch die überseeische Aus- und Einwanderung von Deutschen und von Fremden über deutsche Häfen behandelt, stellt sich die Zahl der im Jahre 1910 über deutsche Häfen ausgewanderten Personen auf 276 027, darunter 21 409 Deutsche und 254 618 Fremde. Beide Zahlen waren im Jahre 1909 etwas geringer, nämlich 18 315 Deutsche und 239 637 Fremde. Außer den 21 409 über deutsche Häfen ausgewanderten gingen über fremde Häfen 4122 Deutsche, die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1910 255 331 (1909 24 921).

An dieser Gesamtzahl der deutschen Auswanderer sind als Auswanderungsgebiete beteiligt: Bayern, Brandenburg mit Berlin sowie Hannover mit je über 2000, Westfalen, Königreich Sachsen, Rheinland, Posen und Württemberg mit je über 1000. Ihrem Beruf nach fallen von den deutschen Auswanderern 702 auf die Landwirtschaft, 8229 auf Bergbau und Industrie, 335 auf Handel und Verkehrsgewerbe, einschließlich der Gas- und Schenkwirtschaft.

Unter den über deutsche Häfen ausgewanderten Fremden befanden sich 105 642 Russen, 81 426 Polen, 25 561 Ungarn. Von den deutschen Auswanderern gingen 22 773 von den fremden 233 036 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die überseeische Einwanderung über die Häfen Bremen und Hamburg umfaßte im Jahre 1910 14 243 Personen, darunter 19 229 aus Nordamerika, 10 218 aus Südamerika, 52 aus Schindien und Mexiko, 4677 aus Afrika (darunter 304 Mann deutscher Truppen), 832 aus Ostasien und 331 aus Australien. —

### Eisenbahndirektion und Sozialdemokratie.

Der Präsident der Essener Eisenbahndirektion hat eine Verfügung erlassen, die sich gegen die „Bestrebungen der Sozialdemokratie unter den Eisenbahnern“ richtet. Das Rundschreiben, das sicher auch unsre Leser interessieren wird, hat diesen Wortlaut:

Von sozialdemokratischer Seite wird kein Mittel unversucht gelassen, Staatsbeamte und Staatsarbeiter in der dem Staate schuldigen Treuepflicht wandelnd zu machen und zu sich herüber in das Lager ordnungsfeindlicher Bestrebungen zu ziehen. So werden neuerdings Flugblätter verbreitet, wie: „Beamtenschaft und Sozialdemokratie“, ein Mahnwort an alle Beamten“ und „Wo hin geht die Arbeit?“ Ein andres mit der Ueberschrift „Was ist national?“, das hauptsächlich für die Arbeiter bestimmt ist, wird vom Transportarbeiterverband verbreitet. In derartigen Flugblättern, die im Verlag der Buchhandlung Vorwärts oder bei W. Pfannkuch u. Co. in Magdeburg oder im Verlag des „Courier“ erscheinen, wird versucht, für die Sozialdemokratie unter trügerischer Vorspiegelung (1) ihrer Verdienste bei den Staatsbeamten und Arbeitern Stimmung zu machen. Wir erwarten von den Bediensteten, daß sie solche Machenschaften (1) der Sozialdemokratie richtig einschätzen und von sich fernhalten.

Gleichzeitig warnen wir aufs neue, derartige Flugblätter zur Dienst- oder Arbeitsstelle mitzubringen oder weiterzugeben. Hierin würde eine Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen gesehen werden müssen, die ebenso wie jede andre Betätigung im Interesse der sozialdemokratischen Partei unzulässig die Einleitung des Disziplinarverfahrens auf Entfernung aus dem Amte oder die Kündigung des Dienstverhältnisses zur Folge haben würde. Alle bediensteten Beamten und Arbeiter haben durch Namensunterschrift die Kenntnisnahme von dieser Verfügung zu bezeugen.

Mit der Betätigung „im Interesse der sozialdemokratischen Partei“ ist natürlich nicht nur die politische Betätigung gemeint, sondern damit will die Direktion vor allem jede freie Betätigung des Koalitionsrechts treffen. Die Eisenbahner sollen mit allen Mitteln verhindert werden, sich zu organisieren; jede Möglichkeit, ihre wirtschaftliche Lage innerhalb der staatlichen „Musterbetriebe“ zu verbessern, soll ihnen durch derartige Bestimmungen unterbunden werden.

Je länger je weniger wird das Erfolg haben. —

### Ein Zentrumblatt gegen die Zentrumspolitik.

Die „Ermlandische Zeitung“, ein ostpreussisches Zentrumblatt, schreibt in einem Artikel über die wirtschaftliche Lage des Handwerks in Ostpreußen:

Die fortlaufende Steigerung aller Preise für die notwendigsten Lebensbedürfnisse sowie die Erhöhung der direkten und indirekten Steuern und die Verheerung des Handels und Gewerbes durch die Erhöhung der Beamtengehälter hat in den letzten Jahren zu einer empfindlichen Einschränkung der allgemeinen Lebenshaltung in allen Handwerkerfamilien geführt. Fast in allen Handwerkbzweigen sind die Preise für Rohmaterialien und Halbfabrikate gestiegen, zumal die neuen Steuern dem Zwischenhandel geeigneten Anlaß boten, die Preise für Rohmaterialien usw. ungewöhnlich in die Höhe zu schrauben.

Das Zentrum hat zusammen mit den Konserverativen die neuen Steuern sowie den Soldtarif, der die erste Verteuerung aller Lebensmittel brachte, dem deutschen Volke aufgebürdet. Das sollte die „Ermlandische Zeitung“ mit jagen, wenn es diese volkschädliche Politik verurteilt. —

### Und Roosevelt sprach . . .

Mit der kürzlichen sensationellen Vernehmung des Ex-Präsidenten Roosevelt und dixerer Stahlmagnaten vor der mit der Stahltrüff-Untersuchung beschäftigten Kommission des Bundesparlaments in Washington ist nun genügende Klarheit geschaffen, sowohl über das freche Spiel, das die amerikanische plutokratie im Krisenjahr 1907 mit der Republik getrieben hat, als auch über die Wirklosigkeit des „rauhem Reiters“ von dazumal.

Roosevelt selber wiederholte im Grunde nur, was man über seine vassalen Helferdienste, dem Stahltrüff bei der gesetzwidrigen Verschlingung der Tennessee Coal and Iron Comp. geleistet, längst wußte. Nach der Lesart der Stahlbarone, von der Roosevelt sich auch jetzt noch stellt, als ob er sie glaube, haben sie jene „Transaktion“, die ihnen erst das Monopol auf dem amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt schaffte, nur aus purer Menschenfreundlichkeit unternommen, nämlich um die eingetrigene Finanzpanik zu „lösen“.

In einem jener kritischen Herbittage erschienen völschlich Garg und Fria als bevollmächtigte Gesandte des Stahltrüffes im Weißen Hause. Sie erklärten Roosevelt — wie dieser mit zweifelhafter Neutralität in seinem berühmten, jetzt wertlich vorgelegten Bericht an den Justizminister Bonaparte meldet —

daß da eine gewisse Finanz (welche) wurde mir nicht gesagt. Ich ist aus von großer Wichtigkeit innerhalb der Konvention der Geschäftswelt, nach im Laufe der Woche ungewissheit in den Händen geraten müßte, wenn nicht beständig eingegriffen würde. Die Mittelstände sind meist Sekunditäten der Tennessee Coal Comp., und an die Stahlbarone ist nun das demungeachtet Schicksal gerichtet worden. Diese Vorlesung zu erwehren und damit die genannte Kompanie vor dem Bankrott zu retten. Dieser Garg und Fria sind sehr dankbar mich, daß ihnen vom geschäftlichen Standpunkt aus gar nichts an der Erzeugung liegt. . . . zumal daraus die Verschuldigung abgeleitet werden würde, daß es ihnen um die Befreiung der Konvention und die Aufhebung eines Monopols zu tun gewesen sei. Ich habe aber auf den Handel, eingeworfen, weil alle Eisenwerke in Klammern daran übernahm, daß diese ein mancher Jahre für die Herstellung einer ruinösen Panik sein würde. . . . Gleichwohl beschließen sie, die Finger davon lassen zu wollen, wenn ich den Handel, die ungeliebte Stelle. Ich erwiderte, daß ich ihnen natürlich nicht raten könnte, in der beschriebenen Weise vorzugehen, daß ich mich aber auch nicht beiraten lassen würde, was auch immer sie zu machen.

Diese Immunitätsklärung Roosevelts war natürlich alles, was die Enghirnigen Monarchen wünschten, um trotz Antimonopolgesetz die monopolistische Transaktion ins Werk zu setzen. Roosevelt, der „Licht-Berichtstatter“, hatte der unberühmten Leitung mit der wirtschaftlichen Panik, die ihm seine politische Karriere verderben sollte, nachgegeben. . . . Dean selbstredend mußte Reddy schon damals, daß es sich

bei der ganzen Krise nur um eine berechnete Mache des Großkapitals handelte, das die in eine lästige Mittelstands-Demagogie verarmte Regierung klein kriegen wollte.

Zu allem Ueberfluß begehrte jetzt vor derselben Parlamentskommission der angeblich von der Stahltrüff-Engeln gerettete Finanzier, Grant B. Schley, das an dem ganzen Rettungssepos kein wahres Wort sei, da er sich überhaupt niemals in Gefahr des Konkurses befunden habe, und insbesondere weist er die Darstellung, als ob er den Stahltrüff, wie in dem Roosevelt-Briefe wiederholt wird, um Hilfe angegangen sei, als Lüge zurück. Uebrigens stellt sich jetzt vor der Parlamentskommission heraus, daß die Werke der Tennessee Coal Comp., die der Stahltrüff philanthropischerweise für einen Pappenspiel an sich zu bringen mußte, tatsächlich wertvoller waren, als alle Werte des Trustes selber.

Die Untersuchung der Stahltrüffaffären habe von Nutzen sein können, wäre sie nur früher gekommen und hätte sie im Weißen Haus einen ersten Mann vorgefunden, der sich getraute, der Aufdeckung jener verbrecherischen Machinationen des Großkapitals das Strafgericht folgen zu lassen. —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. August 1911.

### Nationalliberale Rekrutenbearbeitung.

Während Behörden und Reichsverbände einen Wettkauf veranstalten, um den sozialistischen Einfluß von der arbeitenden Jugend fernzuhalten und besonders die zukünftigen „Vaterlandsverteidiger“ vor sozialistischer Infektion zu bewahren, zu derselben Zeit veranstaltet in Magdeburg der Kreisriegerverband Vorträge für die zum Rekrutendienst ausgehobenen jungen Leute, um sie für ihren schweren Beruf als willensloses Objekt der Kaiserlichhofgewalt entsprechend vorzubereiten. Außer einem Lehrer führten, der ihnen die Kenntnis vom deutschen Heer und der allgemeinen Wehrpflicht einzupflanzen und ihnen „Hinze für das Behalten der jungen Kameraden“ zu erteilen beauftragt ist, sollen die zukünftigen Rekruten noch zwei ärztliche Vorträge und eine Auseinandersetzung des altdeutschen Gymnasialprofessors und Oberturners Berger über „Kameradschaftlichkeit“ anhören. Die Krone aber legt dem Ganzen der nationalliberale Parteisekretär Dr. Braumann auf, der als „Hauptmann d. R.“ firmiert und den jungen Vaterlandsverteidigern politische Vorträge hält über „Soldat und Staatsbürger“, „Preußen, die Vormacht Deutschlands“ und „Des Deutschen Reichs Aufbau und Ausbau“. Ganz richtig gehende politische Vorträge, veranstaltet vom Kreisriegerverband Magdeburg! Was so unpolitische Vereine nicht alles fertigbringen, um Rekruten wie Ausgebildete vor der fürchterlichen roten Farbe zu bewahren! Dabei passiert den Leuten nun ausgerechnet das Pech, daß sie ihre Vorträge im — „roten Saale“ der „alten Harmonie“ abhalten lassen. Sollte das nicht auch ein Dienen sein? Uebrigens veranstaltet man auch gleichzeitig Turnunterricht für die Rekruten. Das heißt: man weist sie in die Turnhallen und -stunden der bürgerlichen Turnvereine in den einzelnen Stadtteilen, ohne Rücksicht darauf, ob nicht in diesen bürgerlichen Turnvereinen auch etwa „rote“ Kreden. Es soll doch dort leider! — sagen wir — noch eine ganze Anzahl solcher geben, sogar die Turnwarte sind kaum alle sicher. . . . —

### — Lohbewegung der Elektromonteur. Bereits im Januar

1910 wandten sich die Elektromonteur Magdeburgs an ihre Arbeitgeber, um durch Abschluß eines Vertrags Lohnbedingungen festzulegen, die der zum Teil immer noch vorherrschenden jämmerlichen Bezahlung ein Ziel setzen sollten. Die Arbeitgeber waren dafür aber nicht zu haben. Ein Dr. Fellingner, dessen Aufgabe es zu sein scheint, die Firmeninhaber von Tarifverträgen fernzuhalten, damit nur ja nicht etwa der Frieden zwischen Unternehmern und Arbeitern eintrüben kann, hatte es verstanden, die heiligen Inhaber der elektrotechnischen Geschäfte einzufangen. Sie gaben deshalb auch wie auf Kommando eine Erklärung ab, in welcher es grundsätzlich abgelehnt wurde, sich der Vermittlung durch „Dritte“ zu bedienen. Unter dem Einfluß dieses Herrn Fellingner kamen dagegen in einer Arbeitgeberversammlung Beschlüsse zustande, die nur der bitterste Haß gegen die Arbeiterbewegung diktieren konnte. Statt den Vertragsentwurf zu prüfen und auf das verhöhnt gehaltene Begleit Schreiben der Kommission eine entsprechende Antwort zu beschließen, beschloß man das System der schwachen Löhne und den Bonifat derjenigen Monteur, die für die Förderung ihrer Interessen eintreten würden. Dieser Herr Dr. Fellingner hat aber nicht nur in Magdeburg, sondern überall, wo die Elektromonteur für Vertragsbestimmungen eintreten, seine Hand im Spiel. Er mühte sich in Süddeutschland genau so ab wie jetzt wieder in Berlin, wo es bereits zu umfangreichen Arbeitseinstellungen gekommen ist; und wenn irgend etwas dazu beigetragen hat, die Elektromonteur der Organisation zuzuführen, dann sind es die Ratschläge des Herrn Fellingner gewesen, die von den Arbeitgebern zu ihrem eignen Schaden befolgt worden sind. Die Elektromonteur Magdeburgs stehen augenblicklich wieder einmal in einer Tarifbewegung. Die Anträge, die durch die heilige Verwaltung des Metallarbeiterverbandes eingereicht wurden, sind durchaus erfüllbar. Trotzdem werden auch diesmal die Monteur die Wahrnehmung machen können, daß der Geist des Herrn Fellingner ungeht und die einzelnen Unternehmer in ihrer Selbstbestimmung beschränkt sind. Um so mehr haben sie sich auf ihre Interessen zu besinnen und mit oder ohne Herrn Fellingner das zu tun, was der Förderung ihrer Existenzbedingungen dienlich ist. Eine Versammlung der Elektromonteur, die am Sonnabend den 26. d. M. im Saale des Herrn Volk, Tischlerstraße 22, stattfindet, wird zu den Antworten der heiligen Arbeitgeber Stellung nehmen. —

### — Der Bund der technisch-industriellen Beamten, dessen

Mitgliederzahl am Ende des ersten Halbjahrs 1911 das 19. Tausend überstiegen hat, hält am 3. September in Berlin seinen 7. ordentlichen Bundestag ab. Nach dem Programm werden dort die zuerst wichtigsten Fragen der Angehörten- und Sozialpolitik behandelt werden. Die Stellung der Privatangehörten zur gesamten Wirtschaftspolitik wird Gegenstand eines Referats bilden. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung ist der Privatangehörten-Vericherung, die gegenwärtig wohl das regste Interesse der Angehörten in Anspruch nimmt, eingeordnet worden. Auch die geplante Strafrechtsreform, im besonderen ihre Einwirkung auf das Koalitionsrecht, wird eine eingehende Erörterung erfahren. Außerdem stehen auf dem Bundestage die Erhöhung der Stellenlohn-Unterstützung, die Einführung der Solidaritäts-Unterstützung, sowie eine gleichzeitige Beitragserhöhung von 2 auf 3 Mark zur Beratung. —

### — Der Streit bei der Firma Verm. Dick dauert un-

abgeändert fort. Bis heute ist es der Firma nicht gelungen, brauchbare Arbeitskräfte zu bekommen, da vernünftig denkende Arbeiter ihre kompromittierten Forderungen nicht in den Händen lassen. Sollen sich diese baldig eine Vereinbarung mit der Firma herbeiführen. Lediglich die deutsche Transportarbeiterverband. —



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 197.

Magdeburg, Donnerstag den 24. August 1911.

22. Jahrgang.

## Die soziale Lage der Flieger.

„Beherrsche die Luft!“ ist die Losung des 20. Jahrhunderts. Jahrzehntlang besaßen sich geniale Köpfe mit diesem Problem. Wer sich ernstlich damit beschäftigte, das Problem gar zu seiner Lebensaufgabe machte, wurde lanze Zeit selbst von scharfsinnenden Menschen nicht ernst genommen. Ist es nicht Zeppelin, bevor er zum größten Deutschen des 20. Jahrhunderts ausgerufen wurde, ebenso ergangen? Das mit Gas gefüllte Luftschiff genügte wohl eine Zeitlang dem Menschen, aber schon lange zuvor arbeitete der menschliche Erfindergeist an der Verwirklichung eines Apparats, der den Flug der Vögel nachahmen kann. Noch sind es keine drei Jahre her, da kamen die Amerikaner Gebrüder Wright und der Franzose Latman nach Deutschland, um den Deutschen, die noch immer das lenkbare Luftschiff für die höchste Erfindung der modernen Technik hielten, zu zeigen, daß Deutschland, das an der Spitze aller modernen Länder marschieren will, auch vieles in bezug auf Technik nachzuholen habe.

Die Flüge im letzten Halbjahr, der oberheimeische Rundflug, der deutsche Rundflug, der Flug München—Berlin um den Kathreiner-Preis und die einzelnen Leistungen der Schauflüge haben nun in Deutschland vielen die Ueberzeugung beigebracht, daß wir es mit unsern westlichen Nachbarn in der Kunst des Fliegens sehr wohl aufnehmen können. Was von der Entwicklung des Flugwesens, das ja bisher noch in den Kinderschuhen steckt, noch zu erwarten ist, läßt sich nicht im geringsten andeuten.

So rapid sich die Entwicklung in der Technik vollzieht, so bedauerlich und beschämend ist der Fortschritt in sozialer Beziehung. Die Eroberung der Luft erfordert Woche für Woche schwere Opfer an Menschenleben. Neben den bisherigen Unglücksfällen der Zeppelin-Kreuzer, bei denen erfreulicherweise außer Schaden an Gut nichts zu beklagen war, sind es gerade die Fliegerstürze, die einem die Frage vor Augen führen: Wie steht es mit der Haftpflicht und in welchem Verhältnis steht der Einsatz an Menschenleben zum Verdienst?

Die Arrangements eines Wettfluges oder einer ähnlichen aeronautischen Veranstaltung haben für Beschädigungen, die beim Fluge hervorgerufen werden, nicht einzutreten. Nach dem im Deutschen Reich geltenden Rechte gibt es keine Bestimmung — wenigstens hat das deutsche Reichsgericht so entschieden —, die einen Veranstalter oder Unternehmer solcher Flüge, die für das Leben, die Gesundheit und das Eigentum gemeingefährlich sind, haftbar macht. Es wird wohl vielen unverständlich sein, daß Unternehmer aeronautischer Veranstaltungen, die große Gewinne herauszuschlagen, zu keinem Schadenersatz herangezogen werden können.

Bei dem deutschen Rundflug hat nach ungefähre Schätzung des „Berliner Tageblatts“ die Luftverkehrsgesellschaft 50 000 Mark Unkosten gehabt, denen ein Gewinn von 140 000 Mark gegenübersteht, von denen allerdings angeblich 33 1/2 Prozent Fliegerlohn abgezogen werden müßten.

Die Strich-Kumppler-Gesellschaft gewann 130 000 Mark, ihre Unkosten maßen aber bedeutend geringer als die der Luftverkehrsgesellschaft. In bürgerlichen Zeitungen las man die Gewinnverzeichnisse der einzelnen siegreichen Flieger vom deutschen Rundflug. Für die staunende Mitwelt, daß der Aviatiker König 89 010 Mark, Bollmüller 79 615 Mark, Girth 48 250 Mark, Wächter 47 890 Mark, Lindpaintner 32 511 Mark usw. „gewonnen“ haben. Man denkt dabei gar nicht daran, daß die Flieger zum größten Teil Angestellte von Flugzeugwerken sind und von diesen entlohnt werden. Eigentliche Herrenflieger wie Lindpaintner, Ellery von Gorrissen, die mit eignen Fahrzeugen fliegen, können sich an derartigen Veranstaltungen der hohen Unkosten wegen gar nicht ordentlich beteiligen. Die Fabriken können eine Anzahl Monteure, Begleitautomobile usw. stellen, was einem Flieger, der auf eigne Kosten mitmacht, wohl kaum möglich ist.

Es ist nun ganz selbstverständlich, daß die beteiligten Fabriken von den Gewinnen der Piloten einen Teil für sich in Anspruch nehmen. Aber was zur Kritik herausfordert, sind die sogenannten Abzüge für Veruch. Nicht genug, daß der Flieger sein Leben aufs Spiel setzen muß, nein, wenn er schließlich bei einer Katastrophe mit heilen Knochen davorkommt und nur Schäden am Apparat hat, muß er Bruchgeld blechen. In einigen rheinischen Zeitungen las man vor einigen Wochen, daß die französische Blériot-Fabrik bei der Ausbildung von Flugzeugführern für jeden Schaden 650 Frank berechnet. Dabei bleibt es sich vollständig gleich, ob der Schaden minimal oder groß ist. 650 Frank müssen bezahlt werden. Ist das nicht Ausbeutung in höchster Potenz? Herr Kumppler, der Direktor der Kumppler-Werke, der die in Deutschland bekannte „Laube“ baut, soll es nicht besser machen. Andererseits sollen Aviatiker, die als Fluglehrer mit einem Monatsgehalt von hundertfünfzig Mark verpflichtet sind, keine Seltenheit sein. Gute Kräfte in diesem Beruf kommen auf — 200—250 Mark im Monat.

Wenn die Beherrschung der Luft ein Kulturfaktor im Dienste der Allgemeinheit werden soll, so ist es, schreibt die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“, Pflicht aller Piloten, in erster Linie dafür zu sorgen, daß der Kapitalismus nicht auch auf diesen aufstrebenden Industriezweig seine Last legt. Gewiß tragen die sozialen Verhältnisse, in denen wir leben, dazu bei, daß sich hunderttausende junge Leute der Aviatik zuwenden, um dort ihr „Glück“ zu machen. Wie die gebrauchten Tauben aussehen, die dem Aviatiker in den Mund fliegen, illustrieren die traurigen Entlohnungsverhältnisse der Piloten. Sache der Aviatiker muß es sein, sich gegen ein derartiges Ausbeutungssystem mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen. Was den unter den traurigsten Verhältnissen lebenden Landarbeitern, Bergarbeitern usw. möglich ist; der Zusammenschluß der Berufscollegen zur Abwehr gegen Unternehmerrückstände, die müßte den Aviatikern ein leichtes sein, im Interesse ihrer selbst, im Interesse des ganzen Flugwesens. —

## Aus der Parteibewegung.

### Die Landesversammlung der Sozialdemokratie Sachsen.

Der Parteitag für das Königreich Sachsen tagte am Sonntag, Montag und Dienstag in Weissen. Es waren 76 Delegierte, die Reichstagsabgeordneten und die Landtagsfraktion anwesend. Der Parteivorstand war durch den Genossen Pfannkuch vertreten. Den Bericht des Zentralkomitees erstattete Genosse Schulze. Der Bericht konstatierte auf allen Gebieten der Parteibewegung einen mächtigen Fortschritt. Die politische Organisation hat um circa 20 000 Mitglieder zugenommen, in besonders erfreulicher Weise auch die Zahl der organisierten Frauen. Nach dem Bericht des Kasseler des Zentralkomitees sind die Finanzen gute; man hofft, ohne Hilfe des Parteivorstandes die Reichstagswahlen durchführen zu können. Eine Debatte über die Berichte wurde nicht beliebt.

Genosse Sindermann besprach dann den neuen Organisationsentwurf. Die Debatte drehte sich vor allen Dingen um drei Punkte. Einmal um die Beaufsichtigung der Presse in tatsächlicher und prinzipieller Hinsicht; um Abführung von 10 Prozent an die Komitees und um das Stimmrecht der Komitees in den einzelnen Kreisvorstandssitzungen. Die Debatte darüber füllte fast den ganzen Tag aus. Es werden besonders die angeführten Punkte umritten. Schließlich wurde auf Antrag Geier (Leipzig) eine Kommission gewählt, die den Entwurf noch einmal durcharbeiten und Bericht erstatten soll. Es wurde dann ein Antrag angenommen, der die Landtagsfraktion beauftragt, Anträge auf Erweiterung des Bauarbeiterchusses in Sachsen einzubringen.

Bei der Eröffnung der Dienstagssitzung der Landeskonferenz teilte Genosse Krätzdorf mit, daß die Fraktion beschlossen habe, eine Eingabe an die Regierung aus Anlaß der Lebensmittelteuerung einzubringen. Er wies darauf hin, daß die große Not in der letzten Zeit eine weitere Teuerung der Lebensmittel herbeiführen würde. Es wäre eigentlich Pflicht der deutschen Regierung und des Bundesrats gewesen, Maßnahmen zu treffen, um dieser Lebensmittelteuerung zu begegnen. Die sächsische Regierung habe die Frachtermäßigung für Futtermittel beschloffen, aber das genüge bei weitem nicht, da diese Ermäßigung nur den Landwirten zugute komme, den Produzenten, nicht aber der konsumierenden Bevölkerung. Da seien weitere Maßnahmen notwendig, u. a. Öffnung der Grenzen, Herabsetzung der Frachtsätze für Lebensmittel, zeitweise Suspendierung der Zölle auf Nahrungsmittel, vor allen Dingen Befreiung des großen Unfugs der Einfuhrschneide, durch die das Brotkorn aus dem Lande geschafft würde. In diesem Sinne sei die Eingabe an die Regierung gehalten.

Genosse Geier (Leipzig) erstattete namens der Kommission zur Durchberatung des Organisationsentwurfs Bericht. Bezüglich der Ueberwachung der grundsätzlichen und tatsächlichen Haltung der Parteipresse durch die Bezirksvorstände wies er darauf hin, daß eine solche Einrichtung in den süddeutschen Staaten ebenfalls bestehe, eventuell noch eingeführt werden soll. Die oberste Instanz bleibt nach wie vor Landesversammlung und Parteivorstand. Die Taktik könne sich nur nach den Umständen der Partei richten und sei deshalb nicht davon zu trennen. — Betreffs der Delegation der Kreise zu den Landesversammlungen ist eine kleine Veränderung des Entwurfs zugunsten der kleinsten Kreise erfolgt. Die Reichs- und Landtagsabgeordneten, deren Vertretung auf der Landesversammlung durch einen Leipziger Antrag eingeschränkt werden sollte, sind vollständig zugelassen, doch ruht ihr Stimmrecht, wenn es sich um parlamentarische Angelegenheiten handelt. Gegen wenige Stimmen wurde der ganze Organisationsentwurf angenommen.

Landtagsabgeordneter Lange referierte dann über die Gemeindesteuerreform, die wahrscheinlich die nächste Landtagsession beschäftigen wird. Die Landesversammlung erklärte sich ohne Debatte mit den von ihm entwickelten Grundsätzen einverstanden.

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 22. August.

Konzert im „Wilhelmsgarten“. Von Giacomo Meyerbeer wurde heute die Einleitung und das Bacchanal aus der Oper „Die Jüdenhütten“ gespielt. In der „Galerie berühmter Opernkomponisten“ von... die gegenwärtig in der „Volksstimme“ erscheint, ist er uns unter Nr. 4 erst kürzlich vorgestellt worden. Meyerbeer ist der „König“ in der Musik. Er nimmt die Werte, wo er sie findet, und verwendet sie für seine Zwecke. So auch heute in dem Bruchstück aus den „Jüdenhütten“. Er hat das alte, kernhafte Protestantentlied „Ein feste Burg“ (es interessiert uns hier nur die Melodie) das er ja in seiner Oper nicht ungenutzt ließe, in virtuoser Art gewandelt. Er trennte die einzelnen Phrasen (Versätze) und instrumentierte sie in willkürlicher Auslegung ihres Charakters gänzlich verschieden. So kam er zu dem völlig neuen Kontrast, das seine Abicht, Effekt zu verbreiten, erfüllen mußte. Freilich behielt der schlichte und kraftvoll-männliche Choral als solcher seinen Wert mehr. Er war herausgehoben zu einem Instrumentations-Gebilde, das des Trugs-Charakters des Chorals völlig entbehrt und dessen innerer Reizum verliert. Von Stil kann man insofern hier nicht reden. Geschäftsfreudige bezeichnen ihre Tätigkeit öfter damit, daß sie sagen: sie „machen in alles“. Nun, der Meyerbeer tut hier desgleichen. Den religiös-feierlichen Charakter vermischt er mit dem Bacchanal, das seine sinnlich-glutvollen Harmonienwellen led und beverend an den gotisch-ernsten Bau des Glaubensbekenntnisses branden läßt; musikalisch überdies eine erste Leistung. Kapellmeister Georg Bruno ging mit großer Sorgfalt auf die mancherlei Winke des Komponisten ein, fand auch Anerkennung für seine Mühe.

Eine dankbare Nummer war Karl Goldsmarts „Einzug der Königin“ aus der Oper „Die Königin von Saba“. Die Volkszene aus dem musikalischen Schauspiel „Der Evangelist“ von Wilhelm Kienzl beanspruchte gleichfalls Interesse. Die vom Komponisten mit großer Naturtreue geschilderte Szene fand eine recht willkommene Wiedergabe; Strauß, Hledermans, Lauerzäre desgleichen. Von großen Tonbildnern kamen nach Tavern und Wagner zur Geltung. —

## Kleines Feuilleton.

C. E. Hoffmann über den „Freischütz“. Einen bisher unbekanntem Aufsatz C. E. Hoffmanns über den „Freischütz“ teilt Herr Max Rudnik im „Berliner Börsen-Courier“ mit. Er fand ihn im 51. Stück der „Börsen-Zeitung“ vom 7. Juli 1821, wo er als Nachwort Hoffmanns zu einer „Freischütz“-Besprechung erschienen und bisher allen Forschern entgangen war. Hoffmann hatte sich — was ihm mit Recht verübelt wurde — bei der Beurteilung des „Freischütz“ auf die Seite Spontani gestellt und gegen Weber den Vorwurf des Plagiats an der „Vestalin“ erhoben, ein Vorwurf, der gerade damals beim Kampfe der deutschen Oper mit der italienischen sehr schwerwiegend war. Die abschließende Kritik Hoffmanns wird jetzt durch den neuesten Artikel stark gemildert und fast aufgehoben; Hoffmann sieht

ein, der „Freischütz“ „fordert nur verdoppelte Aufmerksamkeit, um voll gewürdigt zu werden“. In dieser Einsicht sind die Zeilen geschrieben. Sie lauten:

„Am 1. Juli: „Der Freischütz“.  
Immer ansprechender treten die Melodien, immer ergreifender die Harmonien in dem herrlichen Werke hervor, je mehr man es hört, und die Teilnahme des Publikums wächst auch deshalb mit jeder neuen Vorlesung, wie es die heutige vierte auf neue bewies, die abends ein sehr zahlreiches Auditorium angelockt hatte. Die durchgängig so tief gebachten Intentionen des trefflichen Komponisten wollen aber auch studiert, die Musik will in succum et sanguinem verwandelt sein. Sollten wir deshalb bei eifrigerem Eindringen unser früheres Urteil über dieselbe ja noch zu modifizieren angefordert werden, so könnte es nur immer mehr zugunsten des Komponisten geschehen, da wir mit allem gern gepundeten Lobe noch gar viele meisterhafte Eigentümlichkeiten übersehen zu haben glauben, wie der erneute Genuß beim Hören bewies, und wie dies bei einer so reichhaltigen Partitur auch wohl nicht anders möglich ist. Nicht genug, dünkt uns, haben wir aufmerksam gemacht auf den originellen ersten musikalischen Eintritt des Basses im Terzett Nr. 3 bei den Worten: „Nur ein festes Wagen“, die gleich von vorherem, einem bedeutenden Vorgefühle von der gewichtigen Behandlung dieser ganzen Partie gibt; nicht genug haben wir die ganz neue Behandlung des Schlußes des lustigen Walzers hervorgehoben, welcher Schluß das allmähliche Verschwinden der Musik unübertrefflich ausdrückt, das man bisher immer nur durch ein Decrescendo zu malen gewohnt war. Solche kleine Meisterstücke sollen aber da nicht vergessen werden, wo es darauf ankommt, das wahre Genie zu charakterisieren.“

Und so weiter! denn ein zweiter Bericht, der bei größerer Ausführlichkeit sprechen dürfte, ist — gegen die Verabredung in diesen Blättern.

Der lebhafteste Beifall folgte, wie in den früheren Vorstellungen, auch heute jedem Ende auf dem Tische nach, und Mad. Teidler ward verdienstermaßen gerufen. Auch die übrigen Mitwirkenden taten wieder ihre Schuldigkeit. Einer sogar mehr als zu gut — nämlich der Souffleur.“

Ein Goethe-Kuriosum. Vor mir liegt so schreibt ein Mitarbeiter der „N. O. C.“, der „Adress-Kalender der Königlich Preussischen Haupt- und Residenzstadt Berlin und Potsdam, besonders der daselbst befindlichen hohen und niederen Collegien, Anstalten und Erveditionen auf das Jahr 1806“. Er ist von Johann Friedrich Unger erschienen, und zwar, wie ausdrücklich bemerkt wird: „Mit Genehmigung der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften“. Ein Adressbuch im heutigen Sinne ist der schmale Strassband, der nur 374 Seiten umfaßt, nicht aber ein Hof- und Staatskalender, der aber die Wohnung jeder einzelnen in ihm bezeichneten Persönlichkeit genau angibt, von „Seiner Excellenz, Herrn Carl August Freiherrn von Gardenberg, wicklichen Geheimen Staats-, Kriegs- und Cabinets-Minister, am Schloßplatz, im Hofe Nr. 38“ bis herab zu dem „Kanzleien-Diener Martin Hamcke, im Hofe am Potsdamerthor Nr. 15“. Da die königliche Akademie der Wissenschaften offenbar die Aufsicht bei der Zusammenstellung und Herausgabe des Adresskalenders führte, sollte man annehmen, daß der Quantität, der den Wissen-

schaften und den schönen Künsten gewidmet ist, auf besondere Zuverlässigkeit Anspruch erheben dürfte. Nun folgt gleich auf die Akademie der Wissenschaften die „Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften“, wie jene unter dem Protektorat des Königs, und hier findet man unter den auswärtigen Ehrenmitgliedern den größten damals lebenden Deutschen, den größten Deutschen aller Zeiten aufgeführt: Goethe. — Aber wie?! Man liest mit Staunen: Herr Carl v. Göthe, Sachsen-Weimarischer Geheimrat Mai in Weimar. Also im Jahre 1806, mehr als 30 Jahre nach dem Erscheinen des „Götter der Verkörperungen“ und der „Leiden des jungen Werther“, als Goethe im 57. Lebensjahre und auf dem Gipfel seines Weltberühmtheits stand, mußte die Berliner Akademie der Wissenschaften, trotzdem sie die Ehre hatte, ihn zu den Akraden zählen zu dürfen, noch nicht einmal seinen Namen richtig anzugeben. „Carl v. Göthe“ — wenn man es nicht mit eignen Augen gesehen hätte, man würde es nicht für möglich halten. —

Ueber den Siegeszug des Kinetographen berichtet die „Beilage für Sozialwissenschaft“. An der Spitze der Kinetographen-Industrie, die in der Hauptsache Herstellung von Filmen ist, steht Frankreich, wo das größte Unternehmen der Branche etwa 5000 Angestellte, die über den ganzen Erdball verteilt sind, beschäftigt und im letzten Geschäftsjahr 90 Prozent Dividende ausgeschüttet haben soll. Das Land jedoch, wo der Kinetograph selbst die größte Verbreitung gefunden hat, sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Zahlen, die diese Tatsache belegen, sind geradezu enorm. In New York gibt es (1910) etwa 450 Kinetographentheater mit 93 000 Plätzen, in Chicago 310 Theater mit 57 000 Plätzen, in Philadelphia 160 mit 57 000 Plätzen usw. In 10 000 Kinetographentheatern wurden im Jahre 1909 Eintrittskarten für insgesamt 57 1/2 Millionen Dollar verkauft — also für mehr als 240 000 Millionen Mark. Die zweite Stelle darf wohl Deutschland beanspruchen, doch größer hier keine Statistik, weder über die Zahl der Theater noch über die Besucherfrequenz. Nur einige Städte verfügen über gewisse Zahlenmaterial, unter anderem auch Berlin. Hier wurden im Dezember 1910 165 Kinetographentheater im Preisbezirk Berlin und etwa 100 in den Berliner Bezirken gezählt. Das heimische vorhandene Theater fast etwa 80, das größte etwa 850 Personen; im Durchschnitt wird etwa für 150 Zuschauer Platz vorhanden sein. Auf Grund dieser Zahlen berechnet der Verfasser, daß sich die Zahl der Kinetographenbesucher in Berlin auf etwa 130 000 beläuft. Von den übrigen europäischen Ländern, in denen der Kinetograph eine erhebliche Verbreitung gefunden hat, ist zuerst England zu nennen. Menagierend dabei, ist, daß entgegen der üblichen Praxis, Kinetographentheater hier nicht als Vergnügungsbetriebe angesehen werden und deshalb auch Sonntags geöffnet bleiben. Geht man mit seinen 850 Kinos bleibt ziemlich bei sich. Selbst Wien mit einer Bevölkerung von rund zwei Millionen Menschen hat nur einen jährlichen Besuch von 9 1/2 Millionen. In Wien hat der Kinetograph seinen Fuß in jeder (etwa 180 Kinos) und Siam gefaßt. In Indien dagegen vermachte er sich nicht einbürgern, vernehmlich dank der Armut der Bevölkerung, für die die Eintrittspreise, mögen sie noch so niedrig bemessen sein, einfach unerschwinglich sind. —



sonders ergiebige goldene Ernte erhoffen. Und keineswegs braucht man anzunehmen, daß es bloß bürgerliche, vielleicht jüdische Händler sind, die sich auf solche Spekulationen festlegen, haben doch in den Jahren 1870/71 viele Edelsteine der Nation in einflußreicher Stellung aus den Kriegslieferungen ihren Vorteil zu ziehen gewußt, genau so gut oder noch besser als die bürgerlichen Spekulant.

Je größer aber der Kreis dieser Vaterlandsfreunde wird, für die die Erhaltung des Friedens eine verheerende Spekulation bedeutet, desto besser erglückt natürlich der „Patriotismus“, desto wilder wird die Kriegshege.

So wirkt die Unsicherheit der politischen Lage auch auf das wirtschaftliche Leben zurück, und so sehen sich umgekehrt privatwirtschaftliche Interessen in politische Wirkungen um. Und darum bedeutet die endlose Hinausschiebung der deutsch-französischen Verhandlungen — von allem andern abgesehen — auch in wirtschaftlicher Beziehung eine schwere Gefahr. Statt daß die drohende Verteuerung der Lebensmittel durch wirksame Maßregeln der Regierung abgewehrt wird, wird sie durch die Kunststücke der Diplomatie noch erheblich verschärft.

Das Volk, das zum Spielball kapitalistischer Kriegsspekulation gemacht wird und vor der Gefahr steht, das Treiben der Kriegshege auch dann teuer bezahlen zu müssen, wenn schließlich der Krieg vermieden wird, muß daher unter allen Forderungen, die es zur notdürftigen Sicherung seiner wirtschaftlichen Existenz zu erheben gezwungen ist, diese eine voranzustellen: Rasche vollständige Sicherung des europäischen Friedens!

### Die „nationalen Arbeitsbrüder“.

Unter der Ueberschrift „Wie man es mit den Genossen machen muß“ schildert das Berliner Organ der rheinisch-westfälischen Arbeitgeber, die „Post“, einen Vorfall, der sich in Garburg zugetragen haben und nach ihrer Darstellung folgendermaßen verlaufen sein soll:

In einer bedeutenderen Delfabrik hatten die „sozialdemokratischen Arbeiter“ eine Reihe von Forderungen eingereicht und, da sie keine Erfüllung fanden, die Arbeit niedergelegt. Durch die Vermittlung des Sekretariats der „nationalen Verbrüderung der Arbeiter“ gelang es aber der Firma, binnen wenigen Tagen ihren Arbeiterbestand wieder vollständig zu ergänzen und den Betrieb in vollem Umfang fortzuführen. Als der Oberbürgermeister auf Wunsch der streikenden Arbeiter eine Vermittlung zwischen diesen und der Firma vermittelte, erhielt er den Befehl, daß ein Streik überhaupt nicht bestände und daß kein Anlaß vorhanden sei, mit dem roten Verband zu verhandeln.

Dieser Bericht versteht das Organ der Arbeitgeber mit folgenden begeisterten Schlussbemerkungen:

Die Drahtzieher vom sozialdemokratischen Verband mögen ob dieser Abfuhr lange Gesichter gemacht haben! Jedenfalls wäre zu wünschen, daß die Herren sich noch recht oft wie in dem geschilderten Falle mit Ruhm bedecken. Der Fall beweist eben, daß bei zielbewußtem Vorgehen der national gefinnten Arbeiterschaft auch die sozialdemokratischen Säme nicht in den Himmel wachsen. Besonders pikant an der Sache ist, daß sich der sozialdemokratische Verband bisher immer berufen fühlte, der Firma allerlei kategorische Vorschriften in ihrem eignen Betrieb zu erteilen, während jetzt die Firma ihrerseits die Vorschriften erteilen konnte, daß die bei ihr beschäftigten Arbeiter nicht dem sozialdemokratischen Verband angehören dürfen.

Die Rolle, die die „nationale Verbrüderung der Arbeiter“ in dieser Sache gespielt hat, das Lob, das ihr da aus beifolgender Munde gesendet wird, und die Anregung zu weiterem „zielbewußtem Vorgehen“ sind sicherlich geeignet, aufständigen und ehrlichen Arbeitern die Sache der „nationalen Verbrüderung der Arbeiter“ besonders — sympathisch zu machen.

Nachdem das Wort „Streikbrecher“ als Beleidigung gilt und sogar ganz harmlose Ausdrücke wie z. B. Singesangstische oder Nichttrauer anfangen, einen bedenklichen Geruch zu bekommen, wird man vielleicht gut tun, in Zukunft von „nationalen Arbeitsbrüder“ zu reden. Dieser Ausdruck kann doch kaum als strafbar gelten, und unter Arbeitern wird man genau wissen, welche Menschenorte damit gemeint ist.

### Aus- und Einwanderung.

Nach dem 236. Bande der „Statistik des Deutschen Reichs“, der auch die überseeische Aus- und Einwanderung von Deutschen und von Fremden über deutsche Häfen behandelt, stellt sich die Zahl der im Jahre 1910 über deutsche Häfen ausgewanderten Personen auf 276 027, darunter 21 409 Deutsche und 254 618 Fremde. Beide Zahlen waren im Jahre 1909 etwas geringer, nämlich 18 315 Deutsche und 239 637 Fremde. Außer den 21 409 über deutsche Häfen ausgewanderten gingen über fremde Häfen 4122 Deutsche. Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1910 255 331 (1909 24 921).

An dieser Gesamtzahl der deutschen Auswanderer sind als Auswanderungsgebiete berechnigt: Bayern, Brandenburg mit Berlin sowie Hannover mit je über 2000, Weistalen, Königreich Sachsen, Rheinland, Lothar und Württemberg mit je über 1000. Ihrem Vornach folgen nach den deutschen Auswanderern 7072 auf die Landwirtschaft, 8229 auf Bergbau und Industrie, 3705 auf Handel und Verkehrsgewerbe, einschließlich der Gär- und Sektgewerbe.

Unter den über deutsche Häfen ausgewanderten Fremden befanden sich 105 662 Amerikaner, 51 426 Dänen, 4671 aus Ungarn. Von den deutschen Auswanderern gingen 2 773, von den Fremden 23 056 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die überseeische Einwanderung über die Häfen Bremen und Hamburg umfaßte im Jahre 1910 151 229 Personen, darunter 10 229 aus Nordamerika, 10 217 aus Südamerika, 52 aus Westindien und Mexiko, 4671 aus Afrika (hierunter 304 Mann deutscher Frauen), 823 aus Spanien und 531 aus Australien.

### Eisenbahndirektion und Sozialdemokratie.

Der Präsident der Essener Eisenbahndirektion hat eine Verfügung erlassen, die sich gegen die „Bestrebungen der Sozialdemokratie unter den Eisenbahnern“ richtet. Das Rundschreiben, das sicher auch unsere Leser interessieren wird, hat diesen Wortlaut:

Von sozialdemokratischer Seite wird kein Mittel unversucht gelassen, Staatsbeamte und Staatsarbeiter in der dem Staate schuldigen Treuepflicht wankend zu machen und zu sich herüber in das Lager ordnungsfeindlicher Bestrebungen zu ziehen. So werden neuerdings Flugblätter verbreitet, wie: „Beamtenschaft und Sozialdemokratie, ein Mahnwort an alle Beamten“ und „Wohin geht die Reise?“ Ein anderes mit der Ueberschrift „Was ist national?“, das hauptsächlich für die Arbeiter bestimmt ist, wird vom Transportarbeiterverband verbreitet. In derartigen Flugblättern, die im Verlag der Buchhandlung Vorwärts oder bei W. Pfannkuch u. Co. in Magdeburg oder im Verlag des „Courier“ erscheinen, wird versucht, für die Sozialdemokratie unter trügerischer Vorspiegelung (1) ihrer Verdienste bei den Staatsbeamten und -arbeitern Stimmung zu machen. Wir erwarten von den Bediensteten, daß sie solche Machenschaften (1) der Sozialdemokratie richtig einschätzen und von sich fernhalten.

Gleichzeitig warnen wir aufs neue, derartige Flugblätter zur Dienst- oder Arbeitsstelle mitzubringen oder weiterzugeben. Hierin würde eine Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen gesehen werden müssen, die ebenso wie jede andere Betätigung im Interesse der sozialdemokratischen Partei unzulässig die Einleitung des Disziplinarverfahrens auf Entfernung aus dem Amte oder die Abmündigung des Dienstverhältnisses zur Folge haben würde. Alle bediensteten Beamten und Arbeiter haben durch Namensunterfertigung die Kenntnisnahme von dieser Verfügung zu bescheinigen.

Mit der Betätigung „im Interesse der sozialdemokratischen Partei“ ist natürlich nicht nur die politische Betätigung gemeint, sondern damit will die Direktion vor allem jede freie Betätigung des Koalitionsrechts treffen. Die Eisenbahner sollen mit allen Mitteln verhindert werden, sich zu organisieren; jede Möglichkeit, ihre wirtschaftliche Lage innerhalb der staatlichen „Musterbetriebe“ zu verbessern, soll ihnen durch derartige Bestimmungen unterbunden werden.

Je länger je weniger wird das Erfolg haben.

### Ein Zentrumblatt gegen die Zentrumspolitik.

Die „Ermländische Zeitung“, ein ostpreussisches Zentrumblatt, schreibt in einem Artikel über die wirtschaftliche Lage des Handwerks in Ostpreußen:

Die fortlaufende Steigerung aller Preise für die notwendigen Lebensbedürfnisse sowie die Erhöhung der direkten und indirekten Steuern und die Mehrbelastung von Handel und Gewerbe durch die Erhöhung der Beamtengehälter hat in den letzten Jahren zu einer empfindlichen Einschränkung der allgemeinen Lebenshaltung in allen Handwerkerfamilien geführt. Seit in allen Handwerkbereichen die Preise für Rohmaterialien und Halbfabrikate gestiegen, zumal die neuen Steuern dem Zwischenhandel geeigneten Anlaß boten, die Preise für Rohmaterialien usw. ungewöhnlich in die Höhe zu schrauben.

Das Zentrum hat zusammen mit den Konservativen die neuen Steuern sowie den Soliktarif, der die erste Verteuerung aller Lebensmittel brachte, dem deutschen Volke aufgebürdet. Das sollte die „Ermländische Zeitung“ mit jagen, wenn es diese volkschädliche Politik verurteilt.

### Und Roosevelt sprach . . .

Mit der kürzlichen sensationellen Vernehmung des Ex-Präsidenten Roosevelts und diverser Stahlmagnaten vor der mit der Stahltrump-Untersuchung beschäftigten Kommission des Bundesparlamentes in Washington ist nun genügende Klarheit geschaffen, sowohl über das freche Spiel, das die amerikanische Autokratie im Kriegsjahr 1907 mit der Republik getrieben hat, als auch über die Reichslosigkeit des „rauchen Reiters“ von damals.

Roosevelt selber wiederholte im Grunde nur, was man über seine passiven Helfersdienste, dem Stahltrump bei der gelegentlichen Verdingung der Tennessee Coal and Iron Comp. geleistet, längst wußte. Nach der Lesart der Stahlbarone, von der Roosevelt sich auch jetzt noch stellt, als ob er sie glaube, haben sie jene „Transaktion“, die ihnen erst das Monopol auf dem amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt schaffte, nur aus rurer Menschenfreundlichkeit unternommen, nämlich um die eingetiffene Finanzbank zu „hervor“.

In einem jener kritischen Verbiträge erdienen vöblich Gary und Fild als bevollmächtigte Bevandte des Stahltrumpes im Weißen Hause. Sie erklärten Roosevelt — wie dieser mit zweifelhafter Weisheit in seinem herkömmten, jetzt wortlich vorgelegten Bericht an den Justizminister Vorträge meldet —

daß es eine gewisse Firma (welche wurde nicht genannt) ist, die von großer Wichtigkeit innerhalb der Konvention der Eisen- und Stahlindustrie ist. Diese Firma mußte in der Lage sein, die Eisen- und Stahlindustrie zu unterstützen, wenn sie nicht von dem Staat unterstützt würde. Die Eisen- und Stahlindustrie ist ein Geschäft, das nur durch die Unterstützung einer Monopolisten zu dem Gewinn für den Staat zu kommen kann. Wir erwarten, daß die Eisen- und Stahlindustrie in der Lage sein wird, die Eisen- und Stahlindustrie zu unterstützen, wenn sie nicht von dem Staat unterstützt würde. Diese Unterstützung ist notwendig, um die Eisen- und Stahlindustrie zu unterstützen, wenn sie nicht von dem Staat unterstützt würde.

Diese Unmündigkeitserklärung Roosevelts war natürlich alles, was die Unmündigen Monopolen wünschten, um trotz Antimonopolgesetz die monopolistische Transaktion ins Werk zu setzen. Roosevelt, der zum „Herzschimmer“, hatte der unheimlichen Drohung mit der wirtschaftlichen Vernichtung der Eisen- und Stahlindustrie nicht widerstanden, nachzugeben . . . Dann selbstredend mußte Roosevelt schon damals, daß es sich

bei der ganzen Krise nur um eine berechnete Wache des Großkapitals handelte, das die in eine lästige Mittelstands-Demagogie verirrte Regierung klein kriegen wollte.

Zu allem Ueberflus bezeugte jetzt vor derselben Parlamentskommission der angeblich von den Stahltrump-Engeln gerettete Finanzier, Grant W. Schley, daß an dem ganzen Rettungspos kein wahres Wort ist, da er sich überhaupt niemals in Gefahr des Konkurses befunden habe, und insbesondere weist er die Darstellung, als ob er den Stahltrump, wie in dem Roosevelt-Briefe wiederholt wird, um Hilfe angegangen sei, als Lüge zurück. Uebrigens stellt sich jetzt vor der Parlamentskommission heraus, daß die Werke der Tennessee Coal Comp., die der Stahltrump philanthropischerweise für einen Pappentel an sich zu bringen mußte, tatsächlich wertvoller waren, als die besten Werke des Trustes selber.

Die Untersuchung der Stahltrumpaffäre, ganz von Nutzen sein können, wäre sie um 4 Jahre früher gekommen und hätte sie im Weißen Haus einen ersten Mann vorgefunden, der sich getraute, der Aufdeckung jener verbrecherischen Machinationen des Großkapitals das Strafgericht folgen zu lassen.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. August 1911.

### Nationalliberale Rekrutenbearbeitung.

Während Behörden und Reichsverbände einen Wetlauf veranstalten, um den sozialistischen Einfluß von der arbeitenden Jugend fernzuhalten und besonders die zukünftigen Vaterlandsverteidiger vor sozialistischer Infektion zu bewahren, zu derselben Zeit veranstaltet in Magdeburg der Kreisriegerverband Vorträge für die zum Rekrutendienst ausgehobenen jungen Leute, um sie für ihren schweren Beruf als willenloses Objekt der Kaiserenshofgewalt entsprechend vorzubereiten. Außer einem Lehrer Kirsten, der ihnen die Kenntnis vom deutschen Meer und der allgemeinen Wehrpflicht einzupumpen und ihnen „Hinze für das Verhalten der jungen Kameraden“ zu erteilen beauftragt ist, sollen die zukünftigen Rekruten noch zwei ärztliche Vorträge und eine Auseinandersetzung des alldeutschen Gymnasialprofessors und Oberleitners Berger über „Kameradschaftlichkeit“ anhören. Die Krone aber geht dem Ganzen der nationalliberale Parteikreis Dr. Braumann auf, der als „Hauptmann d. R.“ firmiert und den jungen Vaterlandsverteidigern politische Vorträge hält über „Soldat und Staatsbürger“, „Preußen, die Normacht Deutschlands“ und „Des Deutschen Reichs Aufbau und Ausbau“. Ganz richtig gehende politische Vorträge, veranstaltet vom Kreisriegerverband Magdeburg! Was so unpolitische Vereine nicht alles fertigbringen, um Rekruten wie Ausgediente vor der fürchterlichen roten Farbe zu bewahren! Dabei passiert den Leuten nun ausgerechnet das Pech, daß sie ihre Vorträge im — „roten Saale“, der „alten Harmonie“ abhalten lassen. Sollte das nicht auch ein Dienen sein? Uebrigens veranstaltet man auch gleichzeitig Turnunterricht für die Rekruten. Das heißt: man weist sie in die Turnhallen und -stunden der bürgerlichen Turnvereine in den einzelnen Stadtteilen, ohne Rücksicht darauf, ob nicht in diesen bürgerlichen Turnvereinen auch etwa „Rote“ stecken. Es soll doch dort leider! — sagen wir — noch eine ganze Anzahl solcher geben, sogar die Turnwarte sind kaum alle sicher . . .

— **Lohnbewegung der Elektromonteur.** Bereits im Januar 1910 wandten sich die Elektromonteur Magdeburgs an ihre Arbeitgeber, um durch Abschluß eines Vertrags Lohnbedingungen festzulegen, die der zum Teil immer noch vorherrschenden jämmerlichen Bezahlung ein Ziel setzen sollten. Die Arbeitgeber waren dafür aber nicht zu haben. Ein Dr. Fellingner, dessen Aufgabe es zu sein scheint, die Firmeneinhaber von Tarifverträgen fernzuhalten, damit nur ja nicht etwa der Frieden zwischen Unternehmern und Arbeitern eintreten kann, hatte es verstanden, die hiesigen Inhaber der elektrotechnischen Geschäfte einzufangen. Sie gaben deshalb auch die Kommando eines Erklärungs ab, in welcher es grundsätzlich abgelehnt wurde, sich der Vermittlung durch Dritte zu bedienen. Unter dem Einfluß dieses Herrn Fellingner kamen dagegen in einer Arbeitgeber-Verammlung Beschlüsse zustande, die nur der bitterste Haß gegen die Arbeiterbewegung diktiert konnte. Statt den Vertragsentwurf zu prüfen und auf das verbindend gehaltene Begleitreiben der Kommission eine entsprechende Antwort zu beschließen, beschloß man das System der schwarzen Listen und den Boykott derjenigen Monteur, die für die Förderung ihrer Interessen eintreten würden. Dieser Herr Dr. Fellingner hat aber nicht nur in Magdeburg, sondern überall, wo die Elektromonteur für Vertragsbestimmungen eintreten, seine Hand im Spiel. Er mußte sich in Süddeutschland genau so ab wie jetzt wieder in Berlin, wo es bereits zu umfangreichen Arbeitseinstellungen gekommen ist, und wenn irgend etwas dazu beigetragen hat, die Elektromonteur der Organisation zuzuführen, dann sind es die Rathschläge des Herrn Fellingner gewesen, die von den Arbeitgebern zu ihrem eignen Schaden befolgt worden sind. Die Elektromonteur Magdeburgs stehen augenblicklich wieder einmal in einer Tarifbewegung. Die Anträge, die durch die hiesige Verwaltung des Metallarbeiterverbandes eingereicht wurden, sind durchaus erfüllbar. Trotzdem werden auch diesmal die Monteur die Wahrnehmung machen können, daß der Geist des Herrn Fellingner ungeht und die einzelnen Unternehmer in ihrer Selbstbestimmung beschränkt sind. Um so mehr haben sie sich auf ihre Interessen zu besinnen und mit oder ohne Herrn Fellingner das zu tun, was der Förderung ihrer Existenzbedingungen dienlich ist. Eine Verammlung der Elektromonteur, die am Sonnabend den 26. d. M. im Saale des Herrn Holt, Tischlerstraße 22, stattfindet, wird zu den Anträgen der hiesigen Arbeitgeber Stellung nehmen.

— **Der Bund der technisch-industriellen Beamten,** dessen Mitgliederzahl am Ende des ersten Halbjahrs 1911 das 19. Tausend überstiegen hat, hält am 3. September in Berlin seinen 7. ordentlichen Bundestag ab. Nach dem Programm werden dort die zur Zeit wichtigsten Fragen der Angelegenheiten- und Sozialpolitik behandelt werden. Die Stellung der Privatangestellten zu gemeinsamen Wirtschaftspolitik wird Gegenstand eines Referats bilden. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung ist die Privatangestellten-Vericherung, die gegenwärtig wohl das regste Interesse der Angestellten in Anspruch nimmt, eingeräumt worden. Auch die geplante Strafrechtsreform, im besonderen ihre Einwirkung auf das Koalitionsrecht, wird eine eingehende Erörterung erfahren. Außerdem stehen auf dem Kundstage die Erhöhung der Stellenlohn-Unterstützung, die Einführung der Solidaritäts-Unterstützung sowie eine gleichzeitige Beitragserhöhung von 2 auf 3 Mark zu Beratung.

— **Der Streit bei der Firma Germ. Tischler** dauert unerbittlich fort. Aus heut ist es der Firma nicht gelungen, brauchbare Arbeiter zu bekommen, zu veranlassen deutsche Arbeiter ihre kampfbereiten Ständer nicht in den Rücken fallen. Hoffentlich wird bald eine Beschäftigung mit der Firma herbeigeführt. Erstverteilung des Deutschen Transportarbeiterverbandes.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 197.

Magdeburg, Donnerstag den 24. August 1911.

22. Jahrgang.

## Die soziale Lage der Flieger.

„Beherrsche die Luft!“ ist die Losung des 20. Jahrhunderts. Jahrzehntlang befaßten sich geniale Köpfe mit diesem Problem. Wer sich ernstlich damit beschäftigte, das Problem gar zu seiner Lebensaufgabe machte, wurde lange Zeit selbst von scharfsinnigen Menschen nicht ernst genommen. Ist es nicht Zeppelin, bevor er zum größten Deutschen des 20. Jahrhunderts ausgerufen wurde, ebenso ergangen? Das mit Gas gefüllte Luftschiff genügte wohl eine Zeitlang dem Menschen, aber schon lange zuvor arbeitete der menschliche Erfindergeist an der Verwirklichung eines Apparats, der den Flug der Vögel nachahmen kann. Noch sind es keine drei Jahre her, da kamen die Amerikaner Gebrüder Wright und der Franzose Batham nach Deutschland, um den Deutschen, die noch immer das lenkbare Luftschiff für die höchste Errungenschaft der modernen Technik hielten, zu zeigen, daß Deutschland, das an der Spitze aller modernen Länder marschieren will, auch vieles in bezug auf Technik nachzuholen habe.

Die Flüge im letzten Halbjahr, der oberheinische Rundflug, der deutsche Rundflug, der Flug München—Berlin und den Kathreiner-Preis und die einzelnen Leistungen der Schaulüge haben nun in Deutschland vielen die Ueberzeugung beigebracht, daß wir es mit unsern westlichen Nachbarn in der Kunst des Fliegens sehr wohl aufnehmen können. Was von der Entwicklung des Flugwesens, das ja bisher noch in den Kinderschuhen steckt, noch zu erwarten ist, läßt sich nicht im geringsten andeuten.

So rapid sich die Entwicklung in der Technik vollzieht, so bedauerlich und beschämend ist der Fortschritt in sozialer Beziehung. Die Eroberung der Luft erfordert Woche für Woche schwere Opfer an Menschenleben. Neben den bisherigen Unglücksfällen der Zeppelin-Kreuzer, bei denen erfreulicherweise außer Schaden an Gut nichts zu beklagen war, sind es gerade die Fliegerstürze, die einem die Frage vor Augen führen: Wie steht es mit der Haftpflicht und in welchem Verhältnis steht der Einsatz an Menschenleben zum Verdienst?

Die Arrangements eines Wettfluges oder einer ähnlichen aeronautischen Veranstaltung haben für Beschädigungen, die beim Fluge hervorgerufen werden, nicht einzutreten. Nach dem im Deutschen Reiche geltenden Rechte gibt es keine Bestimmung — wenigstens hat das deutsche Reichsgericht so entschieden —, die einen Veranstalter oder Unternehmer solcher Flüge, die für das Leben, die Gesundheit und das Eigentum gemeingefährlich sind, haftbar macht. Es wird wohl vielen unverständlich sein, daß Unternehmer aeronautischer Veranstaltungen, die große Gewinne heraus schlagen, zu keinem Schadenersatz herangezogen werden können.

Bei dem deutschen Rundflug hat nach ungefährender Schätzung des „Berliner Tageblatts“ die Luftverkehrsgesellschaft 50 000 Mark Ueberschuß gehabt, denen ein Gewinn von 140 000 Mark gegenübersteht, von denen allerdings angeblich 33% Fliegerlohn abgezogen werden müssen.

Die Erich-Kumpler-Gesellschaft gewann 130 000 Mark, ihre Unkosten waren aber bedeutend geringer als die der Luftverkehrsgesellschaft. In bürgerlichen Zeitungen las man die Gewinnverzeichnisse der einzelnen siegreichen Flieger vom deutschen Rundflug. — Jahr die staunende Mittelwert, daß der Aviatiker König 89 000 Mark, Bollmüller 79 615 Mark, Girih 48 250 Mark, Kischner 47 890 Mark, Lindpaintner 32 541 Mark usw. „gewonnen“ haben. Man denkt dabei gar nicht daran, daß die Flieger zum größten Teil Angestellte von Flugzeugwerken sind und von diesen entlohnt werden. Eigentliche Herrenflieger wie Lindpaintner, Ellery von Gorrissen, die mit eignen Fahrzeugen fliegen, können sich an derartigen Veranstaltungen der hohen Unkosten wegen gar nicht ordentlich beteiligen. Die Fabriken können eine Anzahl Monteure, Begleitautomobile usw. stellen, was einem Flieger, der auf eigne Kosten mitmacht, wohl kaum möglich ist.

Es ist nun ganz selbstverständlich, daß die beteiligten Fabriken von den Gewinnen der Piloten einen Teil für sich in Anspruch nehmen. Aber was zur Kritik herausfordert, sind die sogenannten Abzüge für Bruch. Nicht genug, daß der Flieger sein Leben aufs Spiel setzen muß, nein, wenn er schließlich bei einer Katastrophe mit heißen Knochen davontkommt und nur Schaden am Apparat hat, muß er Bruchgeld belegen. In einigen rheinischen Zeitungen las man vor einigen Wochen, daß die französische Blériot-Fabrik bei der Ausbildung von Flugzeugführern für jeden Schaden 650 Frank berechnet. Dabei bleibt es sich vollständig gleich, ob der Schaden minimal oder groß ist. 650 Frank müssen bezahlt werden. Ist das nicht Ausbeutung in höchster Potenz? Herr Kumpler, der Direktor der Kumpler-Werke, der die in Deutschland bekannte „Laupe“ baut, soll es nicht besser machen. Andererseits sollen Aviatiker, die als Fluglehrer mit einem Monatsgehalt von hundert fünfzig Mark verpflichtet sind, keine Seltenheit sein. Gute Kräfte in diesem Beruf kommen auf — 200—250 Mark im Monat.

Wenn die Beherrschung der Luft ein Kulturfaktor im Dienste der Allgemeinheit werden soll, so ist es, schreibt die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“, Pflicht aller Piloten, in erster Linie dafür zu sorgen, daß der Kapitalismus nicht auch auf diesen aufstrebenden Industriezweig seine Last legt. Gewiß tragen die sozialen Verhältnisse, in denen wir leben, dazu bei, daß sich hunderttausende junge Leute der Aviatik zuwenden, um dort ihr „Glück“ zu machen. Wie die gebrauchten Tauben aussehen, die dem Aviatiker in den Mund fliegen, illustrieren die traurigen Entlohnungsverhältnisse der Piloten. Sache der Aviatiker muß es sein, sich gegen ein derartiges Ausbeutungsritzen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen. Was den unter den traurigsten Verhältnissen lebenden Landarbeitern, Bergarbeitern usw. möglich ist: der Zusammenschluß der Berufscollegen zur Abwehr gegen Unternehmerrückstände, das müßte den Aviatikern ein leichtes sein, im Interesse ihrer selbst, im Interesse des ganzen Flugwesens. —

## Aus der Parteibewegung.

Die Landesversammlung der Sozialdemokratie Sachsen. Der Parteitag für das Königreich Sachsen tagte am Sonntag, Montag und Dienstag in Meißen. Es waren 75 Delegierte, die Reichstagsabgeordneten und die Landtagsfraktion anwesend. Der Parteivorstand war durch den Genossen Pfannkuch vertreten. Den Bericht des Zentralkomitees erstattete Genosse Schulze. Der Bericht konstatierte auf allen Gebieten der Parteibewegung einen mächtigen Fortschritt. Die politische Organisation hat um circa 20 000 Mitglieder zugenommen, in besonders erfreulicher Weise auch die Zahl der organisierten Frauen. Nach dem Bericht des Kasseler Zentralkomitees sind die Finanzen gute; man hofft, ohne Hilfe des Parteivorstandes die Reichstagswahlen durchzuführen zu können. Eine Debatte über die Berichte wurde nicht beliebt.

Genosse Sindermann besprach dann den neuen Organisationsentwurf. Die Debatte drehte sich vor allen Dingen um drei Punkte. Einmal um die Beaufsichtigung der Presse in taktischer und prinzipieller Hinsicht; um Abführung von 10 Prozent an die Komitees und um das Stimmrecht der Komitees in den einzelnen Kreisvorstandssitzungen. Die Debatte darüber füllte fast den ganzen Tag aus. Es werden besonders die angeführten Punkte umstritten. Schließlich wurde auf Antrag Geher (Leipzig) eine Kommission gewählt, die den Entwurf noch einmal durcharbeiten und Bericht erstatten soll. Es wurde dann ein Antrag angenommen, der die Landtagsfraktion beauftragt, Anträge auf Erweiterung des Bauarbeiterfaches in Sachsen einzubringen.

Bei der Eröffnung der Dienstsitzung der Landeskonferenz teilte Genosse Frähdorf mit, daß die Fraktion beschlossen habe, eine Eingabe an die Regierung aus Anlaß der Lebensmittelteuerung einzubringen. Er wies darauf hin, daß die große Not in der letzten Zeit eine weitere Teuerung der Lebensmittel herbeiführen würde. Es wäre eigentlich Pflicht der deutschen Regierung und des Bundesrats gewesen, Maßnahmen zu treffen, um dieser Lebensmittellage zu begegnen. Die sächsische Regierung habe die Fruchttermäßigung für Futtermittel beschlossen, aber das genüge bei weitem nicht, da diese Ermäßigung nur den Landwirten zugute komme, den Produzenten, nicht aber der konsumierenden Bevölkerung. Da seien weitere Maßnahmen notwendig, n. a. Öffnung der Grenzen, Herabsetzung der Fruchtzölle für Lebensmittel, zeitweise Suspendierung der Zölle auf Nahrungsmittel, vor allen Dingen Befreiung des groben Anjugs der Einbürgerer, durch die das Brotkorn aus dem Lande geschafft würde. In diesem Sinne sei die Eingabe an die Regierung gehalten.

Genosse Geher (Leipzig) erstattete namens der Kommission zur Durchberatung des Organisationsentwurfs Bericht. Bezüglich der Uebernahme der grundsätzlichen und taktischen Haltung der Parteipresse durch die Bezirksvorstände wies er darauf hin, daß eine solche Einrichtung in den süddeutschen Staaten ebenfalls bestehe, eventuell noch eingeführt werden soll. Die oberste Instanz bleibt nach wie vor Landesversammlung und Parteivorstand. Die Taktik könne sich nur nach den Umständen der Partei richten und sei deshalb nicht davon zu trennen. — Betreffs der Delegation der Kreise zu den Landesversammlungen ist eine kleine Änderung des Entwurfs zugunsten der kleinsten Kreise erfolgt. Die Reichs- und Landtagsabgeordneten, deren Vertretung auf der Landesversammlung durch einen Leipziger Antrag eingeschränkt werden sollte, sind vollständig zuzulassen, doch ruht ihr Stimmrecht, wenn es sich um parlamentarische Angelegenheiten handelt. Gegen wenige Stimmen wurde der ganze Organisationsentwurf angenommen.

Landtagsabgeordneter Lange referierte dann über die Gemeindesteuere reform, die hauptsächlich die nächste Landtagsession beschäftigen wird. Die Landesversammlung erklärte sich ohne Debatte mit den von ihm entwickelten Grundsätzen einverstanden.

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 22. August.

Konzert im „Wilhelmsgarten“. Von Giacomo Meyerbeer wurde heute die Einleitung und das Bacchanal aus der Oper „Die Jünglinge“ gespielt. In der „Galerie berühmter Opernkomponisten“ von „L.“, die gegenwärtig in der „Volksstimme“ erscheint, ist er uns unter Nr. 4 erst kürzlich vorgestellt worden. Meyerbeer ist der „Zub“ in der Musik. Er nimmt die Werte, wo er sie findet, und verwendet sie für seine Zwecke. So auch heute in dem Bruchstück aus den „Jünglingen“. Er hat das alte, kernste Protestantenlied „Ein feste Burg“ (es interessiert uns hier nur die Melodie) das er ja in seiner Oper nicht umgehen konnte, in virtuoser Art gewandelt. Er trennte die einzelnen Phrasen (Versätze) und instrumentierte sie in willkürlicher Auslegung ihres Charakters gänzlich verschieden. So schuf er sich ein völlig neues Tonstück, das seine Macht, Effekt zu verbreiten, erfüllen mußte. Freilich behielt der schlichte und kraftvoll-männliche Chor als solcher seinen Wert mehr. Er war herausgehoben zu einem Instrumentations-Gebilde, das des Trugscharakters des Choralen völlig entbehrt und dessen innerer Reiz durch die Orgel voll und ganz entbehrt werden nicht würde. Geschätzterweise bezeichnen ihre Tätigkeit öfter damit, daß sie sagen, sie „machen in alles“. Nun, der Meyerbeer tut hier dergleichen. Den religiös-feierlichen Charakter vermischt er zugunsten des Bacchanal, das seine sinnlich-glutvollen Harmonikwellen und während an den gotisch-ernsten Bau des Glaubensliedes branden läßt: musikalisch überdies eine erste Leistung. Kapellmeister Georg Bruno ging mit großer Sorgfalt auf die mancherlei Wünsche des Komponisten ein, fand auch Anerkennung für seine Mühe.

Eine dankbare Nummer war Karl Goldmarks „Einzug der Königin“ aus der Oper „Die Königin von Saba“. Die Volkszene aus dem musikalischen Schauspiel „Der Evangelist“ von Wilhelm Kienzl beanspruchte gleichfalls Interesse. Die vom Komponisten mit großer Naturtreue geschilderte Szene fand eine recht willkommene Wiedergabe; Strauß „Hedermans“—Luperiäre dergleichen. Von großen Tonbildnern kamen noch Edwin und Wagner zur Geltung. —

## Kleines Feuilleton.

E. A. Hoffmann über den „Freischütz“. Einen bisher unbekanntem Aufsatz E. A. Hoffmanns über den „Freischütz“ teilt Herr Max Dubinski im „Berliner Börsen-Courier“ mit. Er fand ihn in St. Stück der „Börsen Zeitung“ vom 7. Juli 1821, wo er als Nachwort Hoffmanns zu einer „Freischütz“-Besprechung erschienen und bisher allen Forschern entgangen war. Hoffmann hatte sich — was ihm mit Recht verübelt wurde — bei der Beurteilung des „Freischütz“ auf die Seite Spontinis gestellt und gegen Weber den Vorwurf des Plagiats an der „Vestalin“ erhoben, ein Vorwurf, der gerade damals beim Kampfe der deutschen Oper mit der italienischen sehr schwerwiegend war. Die abspärende Kritik Hoffmanns wird jetzt durch den neuentdeckten Artikel stark gemildert und fast aufgehoben; Hoffmann steht

ein, der „Freischütz“ „fordert nur verdoppelte Aufmerksamkeit, um voll gewürdigt zu werden“. In dieser Hinsicht sind die Zeilen geschrieben. Sie lauten:

„Am 4. Juli: „Der Freischütz“.  
Nimmer ansprechender treten die Melodien, immer ergreifender die Harmonien in dem herrlichen Werke hervor, je mehr man es hört, und die Teilnahme des Publikums wächst auch deshalb mit jeder neuen Vorstellung, wie es die heutige vierte auf neue bewies, die abermals ein Jahr zehnjähriges Auditorium angelockt hatte. Die durchgängig so tief gebundenen Intentionen des trefflichen Komponisten wollen aber auch studiert, die Musik will in succum et sanguinem verandert sein. Sollten wir deshalb bei eifrigerem Eindringen unser feineres Urteil über dieselbe ja noch zu modifizieren aufgefordert werden, so könnte es nur immer mehr zugunsten des Komponisten geschehen, da wir mit allem gern gepredigten Lobe noch gar viele merkwürdige Eigenheiten übersehen zu haben glauben, wie der erneute Genuss beim Hören bewies, und wie dies bei einer so reichhaltigen Partitur auch wohl nicht anders möglich ist. Nicht genug, dünkt uns, haben wir aufmerksam gemacht auf den originellen ersten musikalischen Eintritt Marsch's im Tercett Nr. 3 bei den Worten: „Nur ein festes Wagen!“, die gleich von vornherein, einen bedeutenden Vorgesmack von der gewichtigen Behandlung dieser ganzen Partitur gibt; nicht genug haben wir die ganz neue Behandlung des Schlußes des lustigen Walzers hervorgehoben, welcher Schluß das allmähliche Verschwinden der Musik unübertrefflich ausdrückt, das man bisher immer nur durch ein Decrescendo zu malen gewohnt war. Solche kleine Meisterzüge sollen aber da nicht vergessen werden, wo es darauf ankommt, das wahre Genie zu charakterisieren.“

Und so weiter! denn ein zweiter Bericht, der bei größerer Ausführlichkeit entstehen dürfte, ist — gegen die Verabredung in diesen Blättern.

Der lebhafteste Beifall folgte, wie in den früheren Vorstellungen, auch heute jedem Stücke auf dem Fuße nach, und Mad. Seidler ward verdientermaßen gerufen. Auch die übrigen Mitwirkenden taten wieder ihre Schuldigkeit. Einer sogar mehr als zu gut — nämlich der Souffleur.“ —

Ein Goethe-Festivum. Vor mir liegt, so schreibt ein Mitarbeiter der „N. G. Z.“, der „Adress-Kalender der Königlich Preussischen Haupt- und Residenzstädte Berlin und Potsdam, besonders der daselbst befindlichen hohen und niederen Collegien, Anstalten, Anstalten und Erbeditionen auf das Jahr 1896.“ Er ist „den Johann Friedrich Hinger“ erschienen, und zwar, wie ausdrücklich bemerkt wird: „Mit Genehmigung der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften.“ Ein Adressbuch im heutigen Sinne ist der schmale Etwa-Band, der nur 371 Seiten umfaßt, nicht, aber ein Hof- und Staatskalender, der aber die Wohnung jeder einzelnen in ihm verzeichneten Persönlichkeit genau angibt, von „Seiner Erzellenz, Herrn Carl August Freiherrn von Hardenberg, wirklichen Geheimen Staats-, Kriegs- und Cabinets-Minister, am Wohnort Potsdam, Platz Nr. 55“ bis herab zu dem „Kanzellen-Diener Martin Hanneke, im Achte am Potsdamerthor Nr. 15“. Da die königliche Akademie der Wissenschaften offenbar die Aufsicht bei der Zusammenstellung und Herausgabe des Adresskalenders führte, sollte man annehmen, daß der Abschnitt, der den Wissen-

schaften und den schönen Künsten gewidmet ist, auf besondere Zuverlässigkeit Anspruch erheben dürfte. Nun folgt gleich auf die Akademie der Wissenschaften die „Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften“, wie jene unter dem Protektorat des Königs, und hier findet man unter den auswärtigen Ehrenmitgliedern den größten damals lebenden Deutschen, den größten Deutschen aller Zeiten aufgeführt: Goethe. — Aber wie? Man liest mit Staunen: Herr Carl v. Göthe, Sachsen-Weimarischer Geheimrat Rat in Weimar. „Als im Jahre 1806, mehr als 30 Jahre nach dem Erscheinen des „Göth von Verdingungen“ und der „Leiden des jungen Werther“, als Goethe im 57. Lebensjahr und auf dem Gipfel seines Weltruhms stand, mußte die Berliner Akademie der Wissenschaften, trotzdem sie die Ehre hatte, ihn zu den Ahrigen zählen zu dürfen, noch nicht einmal seinen Namen richtig anzugeben. „Carl v. Göthe“ — — wenn man es nicht mit eignen Augen gesehen hätte, man würde es nicht für möglich halten. —

Ueber den Siegeszug des Kinetographen berichtet die „Zeitschrift für Sozialwissenschaft“. In der Spitze der Kinetographen-Industrie, die in der Hauptstadt der Herstellung von Filmen ist, steht Frankreich, wo das größte Unternehmen der Branche etwa 5000 Angestellte, die über den ganzen Erdball verteilt sind, beschäftigt und im letzten Geschäftsjahr 90 Prozent Dividende ausgeschüttet haben soll. Das Land jedoch, wo der Kinetograph selbst die größte Verbreitung gefunden hat, sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Zahlen, die diese Tatsache belegen, sind geradezu enorm. In New York gibt es (1910) etwa 450 Kinetographentheater mit 23 000 Plätzen, in Chicago 310 Theater mit 57 000 Plätzen, in Philadelphia 160 mit 57 000 Plätzen usw. An 10 000 Kinetographen-Billettschalter wurden im Jahre 1909 Eintrittskarten für insgesamt 57½ Millionen Dollar verkauft — also für mehr als 240 000 Millionen Mark. Die zweite Stelle darf wohl Deutschland beanspruchen, doch erzieht hier keine Statistik, weder über die Zahl der Theater noch über die Besucherfrequenz. Nur einige Städte verfügen über gewisse Zahlenmaterial, unter anderem auch Berlin. Hier wurden im Dezember 1910 165 Kinetographentheater im Ortsbezirkbezirk Berlin und etwa 100 in den Berliner Vororten gezählt. Das kleinste vorhandene Theater faßt etwa 80, das größte etwa 850 Personen; im Durchschnitt wird etwa für 180 Zuschauer Platz vorhanden sein. Auf Grund dieser Zahlen berechnet der Verfasser, daß die Zahl der täglichen Kinobesucher in Berlin auf etwa 130 000 beläuft. Von den übrigen europäischen Ländern, in denen der Kinetograph eine erhebliche Verbreitung gefunden hat, ist zuerst England zu nennen. Stenzeichnend dabei ist, daß entgegen der üblichen Praxis, Kinetographentheater hier nicht als Vergnügungsanstalten angesehen werden und deshalb auch Sonntags geöffnet bleiben. Österreich mit seinen 350 Kinos bleibt ziemlich weit zurück. Selbst Wien mit einer Bevölkerung von rund zwei Millionen Menschen hat nur einen jährlichen Besuch von 9½ Millionen. In Japan hat der Kinetograph festen Fuß in Japan (etwa 150 Kinos) und Siam gefaßt. In Indien dagegen vermochte er sich nicht einzubürgern, vornehmlich dank der Armut der Bevölkerung, für die die Eintrittspreise, mögen sie noch so niedrig bemessen sein, einfach unerschwinglich sind. —



**Wahlfrage** (Hamb.)... Er wies darauf hin, daß nach seiner Meinung die Wahlfrage keine günstige Wahlparole für die Regierung und die rechtsstehenden Parteien bilden werde.

**Ein berühmtes Bild verschwindet**... Dienstag vormittag verschwand das berühmte Gemälde Leonardo da Vincis, die „Gioconda“.

**Waldbrände**... In den seit Montag brennenden Waldgebieten des Herzogs von Arenberg und des Fürstentums Geyer im Kreis Eulau sind große Strecken dem Feuer zum Opfer gefallen.

**Aus der Gewerkschaftsbewegung.**

**Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie.** Der Verband Thüringer Metallindustrieller hat bei dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller eine Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie beantragt.

**Ausstand in der Metallindustrie Groß-Berlins.** 3000 Elektromonteur und Helfer Berlin und Umgegend, organisiert im Deutschen Metallarbeiterverband, lehnten die Zugeständnisse der Arbeitgeber als unannehmbar ab.

**12. Verbandstag der Fällhler und Fällhlerhilfsarbeiter.**

K. r. Dresden, 22. August. Die Diskussion über die Vorstandsberichte wird fortgesetzt. Kupfer (Hilfshilfsarbeiter) geht auf den von Hamburg gestellten Antrag aus Anlaß der Pannetloef-Diskussion ein.

**Bayning (Wiesbaden)** will, daß die persönlichen Notizen, die in der letzten Zeit im Fachorgan die Ueberhand hatten, weggelassen, desgleichen die spaltenlangen Berichtsartikel.

**Umland (Hamburg)** führt aus, daß die Mitgliederzunahme durchaus nicht den gehegten Erwartungen entspricht, und in Verhandlungen und Preise kommt die Mäßigung darüber aus zum Ausdruck. Heute sage man, die Gauler seien vornehmlich dazu da, die Lohnbewegungen ujm. zu leiten, in Kaffel aber habe es anders gelaufen.

**Der Student im Metzgerstreik.** Aus Halle wird uns berichtet: Ein „Jünger der Wissenschaft“, der stud. med. Erich Schnell, stand vor dem Schöffengericht unter Anklage. Er hatte am Haus eines Arztes zwei Firmenchilder zertrümmert, aber nicht etwa aus Uebermut, sondern aus Haß und Rache.

**Neure Meldungen besagen:** Das einzige bisherige Ergebnis der Nachforschungen ist die Auffindung des Holzrahmens auf einem Treppenaufgang. Das Bild wurde nicht bündelhaft herausgehoben, sondern mit den Spannleisten aus dem Rahmen herausgedrückt.

**Der Student im Metzgerstreik.** Aus Halle wird uns berichtet: Ein „Jünger der Wissenschaft“, der stud. med. Erich Schnell, stand vor dem Schöffengericht unter Anklage. Er hatte am Haus eines Arztes zwei Firmenchilder zertrümmert, aber nicht etwa aus Uebermut, sondern aus Haß und Rache.

**Seltjamer Tod.** Auf eigenartige Weise ist in Worms der Vaterneugänger einer Jungfrau ums Leben gekommen. Als er mit dem Reigen einer Laterne beschäftigt war und dabei auf einer Leiter stand, fuhr ein Radfahrer gegen den Vaterneugänger.

**Der Roman eines Banknotenfälschers.** Vor dem Schwurgericht in Zürich erschien Eugen Johann Tafel de Derech, Dr. jur., geboren 1866 in Kapasmar (Ungarn) um wegen Verfaßes der Fälschung von fünfzig-Kronen-Noten der Österreichisch-Ungarischen Bank zu verurteilen.

**Kleine Chronik.**

**Mutter und Tochter auf „Liedes“-Pfad.** Ein abenteuerliches Abenteuer spielte sich vor der letzten Session des Landgerichts I in Berlin. Auf der Anklagebank standen die Mörderinnen Helene Dorn und deren Tochter, die Mörderin Anna Gerlach.

**Den Kopf abgerissen...** In Erbenheim bei Wiesbaden ereignete sich ein tödlicher Unfall, als ein Maschinemeister eine Dreifachmaschine in Betrieb setzte. Ein 15jähriger Knabe, der zu gleicher Zeit mit dem Oelen der Maschinenteile beschäftigt war, wurde von dem Räderwerk ergriffen.

**Explosion eines Pulverzugs.** In dem Dampfer vorort Erzgebirgsbahn geriet ein mit Schiffsmoos beladener Eisenbahnzug in Brand. Ein nebenaufsteigender Zug mit Pulver und Patronen wurde durch überpringende Funken entzündet und explodierte.

**Viehmarkt.**

Magdeburg, 22. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof) Auftrieb: 345 Rinder, und zwar 40 Ochsen, 100 Bullen, 196 Färsen und Kühe, 340 Kälber, 232 Schafschweine, 1708 Schweine. Besatz für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1. Rinder, A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezeugt haben (angezogen) 45-48 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren 44-48 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 39-43 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30-38 Mk., B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 45-49 Mk., b) vollfleischige jüngere 39-44 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 30-38 Mk., C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts 42-48 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40-45 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32 bis genährte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32 bis genährte Kühe und Färsen 28-38 Mk., D. Gering genährte Jungvieh (Kälber) 28-38 Mk., II. Kälber: a) Doppeltreter feinsten Mast 70-80 Mk., b) feinste Mastfälscher 60-68 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugfälscher 50-59 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugfälscher 49-49 Mk., e) geringe Saugfälscher 28-38 Mk., III. Schaaf: a) Schlachtfälscher: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 39-40 Mk., b) ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schaaf 39-38 Mk., c) mäßig genährte Mastlämmer und Schaaf (Mastfälscher) 30-35 Mk., IV. Schweine: a) Ferkel über 3 Zentner Lebendgewicht 48-50 Mk., Schlachtwert 60-62 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 42-48 Mk., Schlachtwert 60-61 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 47-48 Mk., Schlachtwert 59-60 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 46-47 Mk., Lebendgewicht 44-46 Mk., Schlachtwert 55-56 Mk., f) untreue Sauen Lebendgewicht 42-46 Mk., Schlachtwert 52-57 Mk., g) geschlachtet über Lebendgewicht --- Mk., Schlachtwert --- Mk., Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 40 Rinder, 13 Kälber, 63 Schaaf, --- Schweine.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, - unter Null. Fier, Eger und Moldau. Jungbunzlou 20. August - 0,25 21. August - 0,22 - 0,03. Naum 0,70 - 0,65 - 0,05. Sudweis 0,25 - 0,26 - 0,01. Prag. Inntal und Saale. Strausfurt 21. August + 0,30 22. August + 0,50 - -. Weisenfels Untp. - 0,64 - 0,60 - 0,04. Trotha + 1,00 - 1,06 - 0,06. Mischen + 0,28 - 0,30 - 0,02. Wernburg - 0,20 - 0,01 - 0,21. Raabe Oberpegel + 1,20 - -. Raabe Unterpegel - 0,82 - -. Gröbena - 0,88 - -.

**Milch.**

Deßau, Muldenbr. 21. August - 0,58 22. August - 0,60 | 0,02. Gibe. Pardubitz 20. August - 0,90 21. August - 0,90 - -. Brandeis - 0,55 - 0,59 0,04. Bielitz + 0,20 - 0,24 - 0,04. Leitmeritz - 1,12 - 1,06 - 0,06. Auzig 21. - 0,51 22. - 0,52 - 0,01. Trosden - 2,30 - 2,27 - 0,03. Torgau - 0,54 - 0,57 0,03. Weitenberg - 0,53 - 0,51 - 0,02. Hroslau - 0,34 - 0,32 - 0,02. Barby - 0,27 - 0,20 - 0,07. Schönebeck - 0,50 - 0,41 - 0,09. Magdeburg - 0,10 - 0,05 - 0,05. Tangermünde 21. + 0,11 22. + 0,09 0,02. Wittenerberge - 0,23 - 0,24 0,01. Lommis - 0,57 - 0,59 0,02. Wittenburg - 0,62 - 0,63 - -. Pöhlitz - 0,53 - 0,54 0,01. Lauenburg - 0,52 - 0,51 - -.

**Verins-Kalender.**

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Zulassung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Unterwärts erfolgt keine Aufnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Nebensitzungen etc. enthalten. Infolge der „Tagesordnung“ können unter Umständen in der Nacht werden getrieben. **Töpfer.** Versammlung am Sonnabend den 26. August, abends 8 Uhr, bei Böhm. **Schwimmverein Elbe.** Jeden Dienstag von 8 bis 10 Uhr in der Wangelingischen Badeanstalt und jeden Donnerstag von 5 bis 10 Uhr im Annabach, Hospitalstraße, Übungsstunde. **Groß-Otterleben.** Arb.-Radfahrerverein. Versammlung am Sonnabend den 26. August, abends 8 1/2 Uhr, bei der Wiese Stramp. **Leinsdorf.** Arbeiter-Radfahrer. Sonnabend den 26. d. M., abends 8 Uhr. Versammlung bei Peters. **Döberitz.** Arbeiter-Athletenklub. Am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr außerordentliche Mitglieder-Versammlung. **Burg.** Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Sonnabend den 26. August, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung bei Reiche. **Salzwedel.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 26. August, abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung im „Bürgergarten“. **Schönebeck.** Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Sonnabend den 26. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Stadtpark“ Mitglieder-Versammlung. 1398



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 197.

Magdeburg, Donnerstag den 24. August 1911.

22. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wanzleben.

Ortsgruppe Magdeburg-Fermerleben.

Parteigenossen und -genossinnen! Unsere Ortsgruppe begeht am Sonntag den 27. August im Stillerden Lokal das 10jährige Stiftungsfest. Seit der Gründung des Vereins ist die politische Organisation in dem Teile des Kreises Wanzleben, der jetzt zu Magdeburg gehört, gewaltig gewachsen. Von 72 Mitgliedern im Jahre 1901 auf 1187 — darunter 247 Frauen — im Jahre 1911. Die Abonnentenzahl der „Volksstimme“ stieg noch bedeutender. Die Zahlen zeigen, daß die aufgewandte Mühe und Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Rechnen wir da noch hinzu, daß auch die Gewerkschaftsbewegung in diesem Zeitraum gewaltig vorwärts gekommen ist, so können wir ruhig sagen, daß wir mit Stolz auf das Errungene zurückblicken können.

In diesem stolzen Bewußtsein wollen wir nun unsere 10jährige Jubelfeier begehen, die durch einen Festzug eingeleitet wird, der Punkt 3 Uhr aufstellen muß. Parteigenossen! Obwohl wir überzeugt sind, daß es euch gegenüber dieser Mahnung gar nicht bedauerlich, wollen wir doch darauf hinweisen, daß jeder einzelne, der am Festzug teilnimmt — an dem natürlich kein einziges Mitglied fehlen sollte —, selbst auf Punct und Ordnung halten muß und daß den Anordnungen der von der Zeitung bestimmten Ordner in allen Punkten nachzukommen ist.

Die Aufstellung des Festzuges wird in der Weise erfolgen, daß die Genossinnen an der Spitze des Zuges marschieren und daran anschließend die Genossen nach ihrer Gewerkschaftszugehörigkeit geordnet. Alle Festteilnehmer haben sich schon vor dem Anzug mit einer Vorkaufkarte zu versehen. Personen, die sich nicht als Mitglied oder als eingeladener Gast legitimieren können, dürfen weder am Anzug noch an den Veranstaltungen, die im Saal und Garten stattfinden, teilnehmen.

**Biederitz, 23. August.** (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am 24. August mit reichhaltiger Tagesordnung statt. Beachtung verdient die Hundesteuerordnung; die Steuer soll von 4 Mk. auf 10 Mk. erhöht werden. Trotzdem wir in Biederitz 200 Prozent Kommunalzuschlag haben, schreit man nicht zurück, noch 6 Mk. auf die Hundesteuer zu legen. Die Leidtragenden sind die kleinen Hausbesitzer, die halb gezügelte Hund zu halten. Viele werden nun den Hund abschaffen. Dann wird die Folge die Anstellung eines zweiten Nachwächters sein. Die Unkosten sind aber mit dem Betrag der Hundesteuer nicht in Vergleich zu bringen. So kann es kommen, daß man, statt Vorteile zu erzielen, noch ein paar tausend Markchen drauflegt. Es haben dann aber die Herren Willensbesitzer ihren Willen bekommen, denn die können es durchaus nicht sehen, wenn so ein gewöhnlicher Köter eines Arbeiters sich auf der Straße sehen läßt.

**Leimbach, 23. August.** (Ueber Milch- und Fleischverteilung) referierte Arbeitersekretär Genosse Wendt in einer gut besuchten Annoncieren-Versammlung. In der Diskussion ver sprach der Milchhändler Genosse Schwarz, die Milch wieder zum alten Preise abzugeben, wenn es irgend möglich ist. Zum Teil wurde die Preiserhöhung der Milch als berechtigt anerkannt. Anders die hohen Preise der Fleisch- und Wurstwaren. Verlangt wurde hier ein Verkaufspreis, der dem Marktpreis entspricht. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen. Mit der Aufforderung, zu agitieren und die Arbeiterpresse zu abonnieren, schloß Genosse Rutzmann die Versammlung.

**Althaldensleben, 23. August.** (Sozialdemokratischer Verein) Die Mitgliederversammlung tagte am Sonnabend im Gewerkschaftshaus. Den Bericht von der Generalversammlung gab Genossin Buschhorn. Mit den Beschlüssen erklärte man sich einverstanden. Genosse Pütz gibt bekannt, daß die Agitation für die „Volksstimme“ am 1. September beginnt, und ersucht um rege Beteiligung. Es wurde beschlossen, am 3. September eine öffentliche Volksversammlung beim Gastwirt Wilhelm Peters zu veranstalten. Dann wurden noch Vereinsangelegenheiten besprochen.

(Diphtheritis.) Auch hier tritt unter den Kindern die Diphtheritis stark auf. In der letzten Woche sind bereits elf Fälle gemeldet worden. Die Eltern werden ermahnt, äußerst vorsichtig zu

der Krankheitsbehandlung und gegen die Weiterverbreitung vorzugehen. Die Desinfektion nach Erlöschen eines Krankheitsfalls wird vom Kreise unentgeltlich ausgeführt, wenn das Jahreseinkommen unter 2000 Mark beträgt.

**Viere, 23. August.** (Feuer.) Am Sonnabend abend zwischen 4 und 5 Uhr brannte das Stallgebäude des Genossen Hirte nieder. In dem Stalle lagerte eine Fuhre. Es wird Selbstentzündung angenommen.

**Stedden, 23. August.** (Ein Tod gesucht.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag erhängte sich die Dienstmagd des Gastwirts Stedden. Das Motiv der Tat ist nicht festgestellt.

(Fehlende Arbeitsbrüder.) Während in jedem Kampfe von unsern Partei- und Gewerkschaftsfreunden alles versucht wird, ein Lokal für die Beratung der Arbeiterinteressen zu bekommen, wird von andern Arbeitern, den Freunden des Gastwirts Schmidt, alles daran gesetzt, den Sieg der strebenden Arbeiter in der Lokalfrage zu verhindern. Daß der Kampf zwischen Arbeitern, welche täglich in schwerer Fron um die Existenz ihrer Familien ringen, ist sehr traurig. Am Sonnabend fand hier ein Ernterangang statt. Es scheint, als ob von gewisser Seite gehandelt wird, um die Arbeiterbewegung zu schädigen. Denn kaum ließ sich von den im Kampfe stehenden Genossen einer sehen, so fielen 50 bis 60 Leute über ihn her, verprügelten ihn und Hohnrufe gebrauchten sogar Messer. Es standen Arbeiter gegen Arbeiter; auf der einen Seite die, welche um bessere Zustände kämpften, auf der andern Seite die, welche ihre Würde so weit vergaßen, daß sie sich auf ihre Brüder heben ließen, ohne die Folgen zu bedenken. Diese Schlägereien setzten sich am Sonntag vormittag fort. Unsere strebenden und kämpfenden Genossen werden trotz aller Heberei einzig sein im Kampfe um ein Lokal. Die verblendeten Arbeiter, die jetzt die Geschäfte ihrer natürlichen Feinde besorgen, wird noch ihre eigne Not zur Einsicht bringen.

**Groß-Rosenburg, 23. August.** (Ein gut gelungenes Gewerkschaftsfest) hielt am Sonntag die hiesige Arbeitergesellschaft ab. Zahlreich war die Beteiligung am Festzug, zahlreicher noch war die unter den Klängen der Musik ihr Fest beging. Genosse Ewald Müller (Magdeburg) sprach dann über die Ziele der Gewerkschaftsbewegung. Dem Anzug folgte ein Ball. Genosse Müller hielt die Festrede. Es herrschte nur eine Meinung: etwas Derartiges hat Rosenberg noch nicht gesehen. Aber wie alles ein Ende hat, so natürlich auch ein Arbeiterfest. Morgens 1/2 5 Uhr rief die Pflicht auf neue zur Arbeit. Voller Zuversicht schied man voneinander mit dem ausdrücklichen Versprechen: Das war nur der Anfang!

**Kalbe a. d. S., 23. August.** (Das Wasser der Saale.) Folgendes Ergebnis der chemischen Untersuchung des Saalewassers gibt unsere Behörde bekannt: „Das Vorhandensein der salpêtrigen Säure läßt darauf schließen, daß das Wasser durch Zuflüsse verunreinigt ist. Außerdem muß der Gehalt an organischen Stoffen als hoch bezeichnet werden. Von einer Verwendung des Wassers als Trinkwasser muß nach dem derzeitigen Befund selbstverständlich abgesehen werden, aber auch bei einer anderweitigen Verwendung dürfte Vorsicht zu empfehlen sein.“ — Das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung soll demnächst bekanntgegeben werden.

**Neuhaldensleben, 23. August.** (Der Sozialdemokratische Verein) hat in seiner letzten Mitgliederversammlung beschlossen, am Sonntag den 27. August einen Ausflug zu veranstalten, dem sich auch die Arbeiterjugend anschließen wird. Der Treffpunkt ist bei Herzog, mittags 12 Uhr. Die Parteigenossinnen werden er sucht, sich mit dem Mitgänger danach einzurichten, damit der Abmarsch Punkt 1 Uhr erfolgen kann. Parteigenossen, agitiert für zahlreiche Beteiligung! Für Spiele und sonstige Unterhaltung ist bestens gesorgt. Weg und Ziel wird später bekanntgegeben.

(Fehlende die Armen schuldig werden) und über geht sie dann dem Staatsanwalt. Das hiesige „Wochenblatt“ schreibt in seiner letzten Nummer: „Festgenommen wurde gestern der Arbeiter und Sozialdeputierter wegen Betruges. Da er aus gleichem Grunde schon öfter vorbestraft ist, ist die Ueberführung in eine Zwangsarbeitsanstalt nicht ausgeschlossen.“ — Das Blatt verschweigt aber, daß B. nur ein Vieh hat und sich mit Stiefel und Stod nur mühsam vorwärts bewegen kann. Mit der Arbeitslosigkeit hapert es auch

gegenwärtig, denn das Angebot von Arbeitskräften ist größer als die Nachfrage. Solange den Arbeitgebern Arbeiter mit gesunden Gliedmaßen zur Verfügung stehen, kann ein Krüppel lange von Tür zu Tür wandern, um nach Arbeit vorzusprechen. Wenn dann mittellose Menschen dem armen Krüppel anstatt Arbeit ein Stück Brot oder einige Pfennige in die Hand drücken, muß der „Vetler“ schwer dafür büßen, indem man ihn zuerst ins Gefängnis steckt und nach Verhängung der Strafe die Ueberweisung in eine Zwangsarbeitsanstalt noch in Aussicht stellt. Die göttliche Weltordnung will es so haben.

(Aufsug.) Alle Jahre um diese Zeit nimmt der Straßenunfall, das Abrennen von Feuerwerkskörpern, seinen Anfang. Die Polizei verfährt ebenso wie in den Vorjahren die hierauf zugeschnittenen Strafanordnungen und — es wird weiter getollt und mit Feuer gespielt. Wenn die Hüter der Ordnung die Steuerung des Unfalls nicht besonders energisch betreiben, ist die Druckerhämmer vergeblich aufgewendet. Ganz aufgehört wird der Unfall allerdings erst, wenn sowohl in der Schule als auch in der Öffentlichkeit die Feier des Krieges verschwindet.

**Neue Schlefse, 23. August.** (Ein gewaltiger Feuerstich) war am Montag abend in nördlicher Richtung sichtbar. Es brannte der Bühnenbusch. Das Feuer hatte in dem Bühnenbusch, welcher vollständig ausgetrocknet war, reichliche Nahrung und die weithin sichtbaren Flammen ließen die Bewohner der umliegenden Ortschaften auf ein größeres Feuer schließen. Bald waren Löschmannschaften aus allen Orten zur Stelle. Wie das Feuer entstanden ist, muß erst näher untersucht werden.

(Aufgefundene Leiche.) Als Leiche aus der Habel gezogen wurde am Montag nachmittag der Reisende Edmund Wagener aus Wilsleben. W., der bei einem Warenagenten in Beschäftigung stand, wurde seit einigen Tagen vermißt. Da W. Gelder, die er für seinen Ehegatte vereinnahmte, nicht abgeliefert hat, so wird vermutet, daß er den Tod gesucht hat.

**Döberitz, 23. August.** (Stadtverordneten-Sitzung vom 19. August.) Stadtv. Friede ersucht den Bürgermeister, dafür einzutreten, daß die projektierte Hühnbahn bis nach Döberitz für die Durchführung gelange. Stadtv. Heine mann weist darauf hin, daß bereits einmal angeregt worden sei, den hiesigen Arbeitern Sommerurlaub zu gewähren. Er bittet darum, diese Urlaubsgewährung zu beschleunigen, damit die Arbeiter noch in diesem Jahr Urlaub erhalten. Vom Genossen Krebs war dies bereits früher beantragt worden. Der Bürgermeister bemerkt, daß man sich bereits im Gastatorium damit befaßt hat; nur sollen hierüber erst von andern Städten Erkundigungen eingezogen werden. Vorsteher Haubrod gibt eine eingegangene Petition über die Anbringung der Fallstellen zur Wasserleitung bekannt. Diese Petition wird der Wasserkommission überwiesen. Einstimmig wurden 100 Mark bewilligt als Beitrag für die Zubehörsgegenstände. Stadtv. Genosse Krebs hält diesen Beitrag für zu niedrig und wünscht, daß in dieser Beziehung noch mehr getan wird. Es sei auch zweckmäßig, eine Kommission einzusetzen, die sich mit Vorfeststellung der zum großen Teile recht schlechten Wohnungsverhältnisse beschäftigt. Als Maschinen- und Rohrmeister für das hiesige Wasserwerk wurde der Maschinenmeister Schulz angestellt. Zur Freilegung des Vorgartens vor dem Wrebeschen Grundstück (Friedrichs- und Schermer Straße) und Pflasterung des Platzes mit Mosalfsteinen erklärt sich die Firma Brede bereit. Lebhaftige Klage geführt wird über den mangelhaften Betrieb in der Wabeanfall. Die Stadtverordneten nahmen Kenntnis von der Aufschlagserteilung an die Firma G. Kuhn, G. m. b. H., Stuttgart, auf Lieferung der Wasserpumpen und an die Gasmotorenfabrik Deutz-Köln auf Lieferung von Dieselmotoren. Die Kosten für Wasserpumpen und Dieselmotoren betragen je 36 800 Mark. Das von der Stadt für 51 000 Mark angekaufte früher Tadesche Grundstück in der Hornhäuser Straße soll zu Schulzwecken Verwendung finden. 35 Quadratmeter einer Parzelle aus dem Stadtgebiet wurden ausgemeindet an den Gutbezirk Burg Döberitz. Der Fluchtlinienplan für die Fabrikstraße wurde debattellos angenommen. Die Versammlung nahm Kenntnis von der Erteilung des Aufschlags auf Lieferung des Zements für die Pumpstation und das Maschinenhaus an Gebr. Walkhoff u. Sohn hier, dergleichen auf die Lieferung der Mauersteine an die Biegelevereinigung. Die

## Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Ada Christen.

132. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wie ein Rüstich sah sich das kleine Zimmer an, in dem die Lene saß und eifrig nähte. Alles Ersparte hatte sie an die Einrichtung gewendet, und nun endlich hing und stand alles genau so da, wie sie es geträumt hatte.

Auf dem Boden lag ein grauweißer Teppich mit blauen Blümchen, an den Fenstern und über dem Bette hingen weiße Ritzvorhänge mit blauen Blümchen, die Stühle und das kleine Sofa waren überzogen von demselben Stoffe mit blauen Blümchen, und mitten in der Stube schwebte eine blaue Glasampel mit hellblauen Blümchen. Die zierlichen Schränke, der Tisch, das Bettgestell waren weiß lackiert und mit blauen Streifen gerändert und die Tapete war weißgrau mit blauen Blümchen.

Mitten in diesem verwirklichten Traume lag die glückselige Lene, sogar der weiße Schlafrock mit den gestickten Falbellen und den blauen Streifen gehörte dazu. Wenn sie die Nase raften ließ und aufblickte, da wurde das schöne Gesicht noch reizender durch den Ausdruck des innerlichen, zufriedensten Behagens, aber sie ließ sich nie viel Zeit, ihre Herrlichkeiten zu genießen, sie nähte wieder emsig weiter.

Seit sie einmal als Kind das Schlafzimmer einer jungen Dame gesehen hatte, leit sie die Kammerfrau, für die der Lene ihre Mutter die Wäsche wusch, in das Stübchen gucken ließ, wollte ihr das Weiß mit blauen Blümchen nimmer aus dem Sinne. Was das bei ihrer Mutter oder in der großen Stube der Frau Weiß möglich?

Nun war sie längst kein Mädchen mehr und endlich ihre eigne Frau, jetzt konnte sie ihren Traum verwirklichen Stück um Stück; und sie, die sonst nichts entbehren wollte, sie fargte mit dem Bissen Brot, sie legte Kreuzer zu Kreuzer, um nach und nach noch eine Elle Zis zu kaufen, damit die Falbellen an den Vorhängen reicher wurden. Mit ehrlicher Mühseligkeit bezahlte sie dem Tischler jeden Monat einige Gulden, um rascher ihrer Schuld ledig zu sein, vom grauen Morgen arbeitete sie daheim, bis sie zu Madame Margot gehen mußte, und wenn sie heimkam, betrachtete sie mit

andachtsvollem Entzücken ihre Stube, dann setzte sie sich an die Arbeit und nähte, bis ihr fast die Augen zufielen.

Jetzt waren ja alle Wünsche ihres Lebens erfüllt, dieses Gemach, keinen Mann, kein Kindergeschrei, von allen gehäßlichkeit, bewundert und begehrt, aber doch allein, ganz allein, eine zufriedene, ehrbare Frau.

Die Lene war freilich nie so schön gewesen als nun in dieser lichten, duftigen Umrahmung, Friede, Stille und Schönheit umfloß sie, und kein Gedanke verirrte sich zurück in den Winkel, aus welchem ihr Liebreiz emporgeblüht war, wie eine reine, stolze Lilie unter dürftigen blassen Weiden, schwerfälligen Distelblumen und allerlei farbenscheurendem, niederm Unkraut.

Die Lene las nämlich auch jetzt an Sonn- und Feiertagen manchmal Romane, und wenn sie dann darüber nachzudenken versuchte, so machte sie zwischen sich und der Geldin und dem Leben in der „Blauen Gans“ Vergleiche und schwang sich zu großen Empfindungen auf, die darin zusammenfloßen, daß sie ehemals sehr mißhandelt war. Jetzt war sie schon auf einem Standpunkt, wo sie das weiße Lilienbewußtsein ohne jeden rückwärtigen Veraleich trug, der weißgestickte Wollschlafrock machte sie zu einer Dame, und ihre Jugend war über alle Zweifel, das sagten alle Leute, sie saß in dem weißen Zimmer mit den blauen Blümchen, in aller Zukunft konnte jetzt nichts mehr kommen, was sie aus ihrem Gleise bringen mochte.

Aber das Alter, die Schönheit vergeht —!

„Das Alter. Ich werde eine sehr schöne alte Frau werden, hat neulich ein Bildermaler bei der Madame Margot gesagt.“ antwortete sie sich selbst und dachte an die weiteste Zukunft, an sehr schöne weiße Haare.

Nun tat ihr eben diese Denkrei schon wieder weh, das war kein Geschäft für sie, lieber lustig drauflos genäht, jeder Stuch ist ja Geld.

Mit einem Male war es dunkel geworden, die Lene zündete die Gängeampel an und der bläulichweiße Lichtschein ergoß sich über das Gemach. Wie jeden Abend, so staunte sie auch jetzt wieder das Wunder an, daß die blaue Maske einen weißen Schimmer geben konnte, denn eigentlich war jetzt sie und jedes Stücklein ganz wunderbar

weiß. Gerade war sie wieder daran, nachdenken zu müssen, als es leise an ihre Tür pocht.

„Wer kann das sein?“ Die Lene streckte das Köpfchen vor und horchte, „die Hauswirtin, der Briefträger?“ sie setzte sich aber doch in ihrem Lehnstuhl hübsch zurecht, so vornehm wie die nobeln Damen bei der Madame Margot, sie lehnte den Kopf zurück, breitete seitwärts die Schleppe ihres Schlafrocks aus und ließ ihren kleinen Fuß mit dem blauen Pantoffel sehen.

Da klopfte es zum zweitenmal, lauter, dringlicher.

„Gerein!“ Langsam geht die Tür auf, nur ein Stückchen — und durch den engen Spalt schied sich mit gesenktem Kopf eine schmale zaghafte Gestalt. Sie drückt mit dem Ellbogen die Tür wieder hinter sich zu, ohne daß sie sich umwendet, dafür aber lehnt sie sich mit den Schulterblättern rasch an.

Die Lene reißt die Augen weit auf, als ob das leichenhafte Gesicht mit den dunkeln Haarsträhnen, die an ihrer Stirn kleben, ein Gespenst wäre, dann zieht sie die Augen klein zusammen, macht ihre vornehmste Miene und will reden, als aber die andre nur die Lippen bewegt, schüttelt sie den Schreck und die Vornehmheit plötzlich ab, springt auf, stemmt die Hände in die Hüften und sagt mit einem langiamen Blick, der von unten bis oben über die gebeugte Gestalt gleitet:

„Das ist zu feil!“

„Ich weiß es.“ erwiderte die Ganne mit gebrochener Stimme „aber ich bitte Dich, höre mich an.“

„Schau zu, daß Du aus meinem Zimmer kommst!“ ruft die Lehne drohend.

„Dein Kind!“

„Ich hab kein Kind, leit es in — solche Gänd' ist — Pui!“

„Dein Mann! Hör mich an —“

„Red nicht von ihm.“

„Gnad' und Erbarmen, Lene!“ Das junge Mädchen fiel auf die Knie, erhob den Kopf und streckte die gefalteten Hände weit von sich.

„Wär ich gekommen? hätt ich mich getraut?“ jagte sie erschöpft, „wenn nicht Dein — der Leopold — Lene! — er stirbt!“ (Fortsetzung folgt.)



**Sch. Bauer- und Schlosserarbeiten des Maschinenhauses mit Wohnung** sind dem Maurermeister Vollmann übertragen worden. Die Gasrohrlegungsarbeiten in mehreren Straßen der Stadt übernimmt der Ingenieur Ansohn (Gotha). Zur Verlängerung der Gasrohrleitung in der Kaiserstraße wurden 875 Mark bewilligt. Der Zuwachs der Bevölkerung betrug im Monat Juli 24 Personen. Die Kosten für Befestigung der Vorstufen am Hausgrundstück Berliner Straße 40 wurden bewilligt. Ein Dringlichkeitsantrag, die Gasrohre in der Korn- und Mittelstraße zu erneuern, gelangte zur Annahme. Der Vorsteher macht bekannt, daß mehrere Feuer- und Lebensversicherungsanstalten für die Errichtung von Hydranten Beiträge überwiesen haben. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Eingemeindung der Gutsbezirke Gabelberg und Burg Fischerleben besprochen.

**Sch. Bauer- und Schlosserarbeiten des Maschinenhauses mit Wohnung** sind dem Maurermeister Vollmann übertragen worden. Die Gasrohrlegungsarbeiten in mehreren Straßen der Stadt übernimmt der Ingenieur Ansohn (Gotha). Zur Verlängerung der Gasrohrleitung in der Kaiserstraße wurden 875 Mark bewilligt. Der Zuwachs der Bevölkerung betrug im Monat Juli 24 Personen. Die Kosten für Befestigung der Vorstufen am Hausgrundstück Berliner Straße 40 wurden bewilligt. Ein Dringlichkeitsantrag, die Gasrohre in der Korn- und Mittelstraße zu erneuern, gelangte zur Annahme. Der Vorsteher macht bekannt, daß mehrere Feuer- und Lebensversicherungsanstalten für die Errichtung von Hydranten Beiträge überwiesen haben. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Eingemeindung der Gutsbezirke Gabelberg und Burg Fischerleben besprochen.

**Sch. Bauer- und Schlosserarbeiten des Maschinenhauses mit Wohnung** sind dem Maurermeister Vollmann übertragen worden. Die Gasrohrlegungsarbeiten in mehreren Straßen der Stadt übernimmt der Ingenieur Ansohn (Gotha). Zur Verlängerung der Gasrohrleitung in der Kaiserstraße wurden 875 Mark bewilligt. Der Zuwachs der Bevölkerung betrug im Monat Juli 24 Personen. Die Kosten für Befestigung der Vorstufen am Hausgrundstück Berliner Straße 40 wurden bewilligt. Ein Dringlichkeitsantrag, die Gasrohre in der Korn- und Mittelstraße zu erneuern, gelangte zur Annahme. Der Vorsteher macht bekannt, daß mehrere Feuer- und Lebensversicherungsanstalten für die Errichtung von Hydranten Beiträge überwiesen haben. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Eingemeindung der Gutsbezirke Gabelberg und Burg Fischerleben besprochen.

**Sch. Bauer- und Schlosserarbeiten des Maschinenhauses mit Wohnung** sind dem Maurermeister Vollmann übertragen worden. Die Gasrohrlegungsarbeiten in mehreren Straßen der Stadt übernimmt der Ingenieur Ansohn (Gotha). Zur Verlängerung der Gasrohrleitung in der Kaiserstraße wurden 875 Mark bewilligt. Der Zuwachs der Bevölkerung betrug im Monat Juli 24 Personen. Die Kosten für Befestigung der Vorstufen am Hausgrundstück Berliner Straße 40 wurden bewilligt. Ein Dringlichkeitsantrag, die Gasrohre in der Korn- und Mittelstraße zu erneuern, gelangte zur Annahme. Der Vorsteher macht bekannt, daß mehrere Feuer- und Lebensversicherungsanstalten für die Errichtung von Hydranten Beiträge überwiesen haben. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Eingemeindung der Gutsbezirke Gabelberg und Burg Fischerleben besprochen.

**Sch. Bauer- und Schlosserarbeiten des Maschinenhauses mit Wohnung** sind dem Maurermeister Vollmann übertragen worden. Die Gasrohrlegungsarbeiten in mehreren Straßen der Stadt übernimmt der Ingenieur Ansohn (Gotha). Zur Verlängerung der Gasrohrleitung in der Kaiserstraße wurden 875 Mark bewilligt. Der Zuwachs der Bevölkerung betrug im Monat Juli 24 Personen. Die Kosten für Befestigung der Vorstufen am Hausgrundstück Berliner Straße 40 wurden bewilligt. Ein Dringlichkeitsantrag, die Gasrohre in der Korn- und Mittelstraße zu erneuern, gelangte zur Annahme. Der Vorsteher macht bekannt, daß mehrere Feuer- und Lebensversicherungsanstalten für die Errichtung von Hydranten Beiträge überwiesen haben. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Eingemeindung der Gutsbezirke Gabelberg und Burg Fischerleben besprochen.

**Stadtvorstand, 23. August. (Stadtvorstandssitzung.)** In die Kommission für Straßen- und Kanalreinigung werden die Herren Ahrens, Daniel und Müller gewählt. Den Umstand, daß Herr Stadtvorstandsrat Israel Stadtrat geworden ist und daß Herr Rechtsanwalt Hesse binnen kurzem Stadtrat verläßt, hält die Besammlung nicht für genügenden Grund, für beide Herren Ersatzwahlen vorzunehmen. Die Stelle des wissenschaftlichen Lehrers Rehm an der Gehobenen Mädchenschule wird eingezogen. Die Krankenhaushausrechnung für 1909 wird festgesetzt und dem Rentanten Entlastung erteilt. Die Ausgaben haben rund 55 300 Mark, der städtische Zuschuß hat rund 20 000 Mark, 9000 Mark weniger als im Vorjahr betragen. Die durch den Magistrat vorgenommene Verpachtung einer Anzahl Ackerparzellen wird genehmigt. Bei dem Ackerstück zwischen Uellnitzer und Wöbinger Weg haben die Einzelaufgebote 3800 Mark betragen, die Firma E. Bannede, Guder u. Ko. hat im ganzen 4400 Mark geboten und dafür den Zuschlag auf 9 Jahre erhalten. Der Ausbau des Weges vom unteren Ende der Heiderstraße, zwischen Bode und altem Friedhof nach der „Säule“, hat die Besammlung schon früher einmal beschloffen. Er soll 900 Mark kosten, dazu sollte die „Säule“ 450 Mark zugeben. Das lehnt sie ab. Sie will etwas an den Verschönerungsberein zahlen, wenn dieser den alten Friedhof in zweckmäßiger Weise aufschließt. (Wir haben früher einen Artikel veröffentlicht, der nachweist, daß der alte Friedhof zu einem kleinen Park umgewandelt werden könnte, der den schönsten Punkt in der Nähe Staffurts darstellen würde. Viele Anträge sind eingekommen, die davon sprechen, daß der Herr Erste Bürgermeister macht darauf aufmerksam, daß die Stadt den Weg einziehen könne, was allerdings nicht zu empfehlen sei. Andererseits drohe die Polizeiverwaltung mit Schließung des Weges, weil er gefährdend sei. Die Diskussion über diesen Gegenstand ist sehr lebhaft. Herr Behrens, Herr Sanitätsrat Dr. Israel u. a. weisen auf die Schönheit des Weges und die Notwendigkeit der Aufschließung des alten Friedhofs im Interesse der Bewohner des linksufrigen Stadtteils hin und sprechen für den gehörigen Ausbau des Weges. Andere Herren wollen lieber den Weg einziehen oder sperren lassen. Besonders weist Herr Konsul Stengel darauf hin, daß früher die Bewohner des rechtsufrigen Stadtteils aus freiwilligen Beiträgen den Stadtpark angelegt haben, die Bewohner des linksufrigen Stadtteils möchten in ähnlicher Weise vorgehen. Schließlich wird ein Vermittlungsantrag angenommen, vorläufig 450 Mark zu bewilligen und den Weg nun so weit zu bessern, daß eine polizeiliche Sperre nicht erfolgt. Auf eine Eingabe des Magistrats hat der Minister für Handel und Gewerbe bezüglich der Bergschäden geantwortet, daß trotz des bekannten Urteils des Reichsgerichts die hiesige Berginspektion angezogen sei, bei allen Entschädigungsansprüchen nicht nach diesem Urteil, sondern nach Billigkeit zu verfahren und alle Härten zu vermeiden. Es wird auf Antrag Hiedehier beschlossen, dieses ministerielle Schreiben mit dem Hinzufügen zu veröffentlichen, daß der Magistrat bereit ist, bei Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen hilfreiche Hand zu leisten. Es wurde betont, daß früher der Magistrat dies nicht für seine Pflicht gehalten habe. Für die Errichtung eines neuen Rathshauses auf dem Grundstück des Armenhauses werden 1300 Mark zur Einstellung in den nächstjährigen Etat bewilligt. Die gleichfalls erforderlichen 1000 Mark zur Errichtung einer offenen Halle auf demselben Grundstück werden nach längerer Debatte abgelehnt. Der Erste Bürgermeister macht die wenig erfreuliche Mitteilung, daß bei den bereits begonnenen Bauten im Krankenhaus der frühere vor annähernd gegebene Vorschlag von 28 000 Mark um 7000 Mark überschritten werden wird. Die Besammlung bewilligt nach einigem Sträuben. Herr Behrens hebt hervor, daß die Belegungsnummer von 85 auf 25 herabgegangen sei und daß also hässliche Vergrößerungen nicht nötig wären.

**Magdeburg, 22. August. (Müllische Notierungen.)** Die Notierungen verhalten sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg Weizen englischer und Sommer-festig, gut 192-196, Kolben Sommer-gut 192-196, Roggen inländischer fest, gut 164-168. - Gerste, hiesige Spezialer, gut 183-204, fremde über Notiz, do. Langgerste gut 183-192, ausländische Futtergerste gut 153-158. - Hafer inländischer gut 177-186. - Mais runder fest, gut 154-157, amerikanischer bunter gut 153-158.

### Stadtsanftliche Nachrichten.

**Magdeburg, 22. August.** Aufgebote: Handelsgärtner Richard Hier mit Lina Claus. Arbeiter Karl Lehmann mit Frida Siegert. Kaufmann Otto Zirube in Eggersdorf mit Lina Naumann hier. Pader Mich. Nische mit Ida Gabriel. Militär-Intendantur-Assessor Werner Armand hier mit Gertrud Moritz in Posen. Oberlehrer Johannes Heinrich Julius Naumann hier mit Gertrud Marthaide Anna Witte in Eilsen. Eisenbahnwärter Erich Arben mit Johanne Wirtzen. Kaufmann Hugo Koll mit Else Bahrendorf. Kaufmann Fritz

**Magdeburg, 22. August.** Aufgebote: Handelsgärtner Richard Hier mit Lina Claus. Arbeiter Karl Lehmann mit Frida Siegert. Kaufmann Otto Zirube in Eggersdorf mit Lina Naumann hier. Pader Mich. Nische mit Ida Gabriel. Militär-Intendantur-Assessor Werner Armand hier mit Gertrud Moritz in Posen. Oberlehrer Johannes Heinrich Julius Naumann hier mit Gertrud Marthaide Anna Witte in Eilsen. Eisenbahnwärter Erich Arben mit Johanne Wirtzen. Kaufmann Hugo Koll mit Else Bahrendorf. Kaufmann Fritz

**Magdeburg, 22. August.** Aufgebote: Handelsgärtner Richard Hier mit Lina Claus. Arbeiter Karl Lehmann mit Frida Siegert. Kaufmann Otto Zirube in Eggersdorf mit Lina Naumann hier. Pader Mich. Nische mit Ida Gabriel. Militär-Intendantur-Assessor Werner Armand hier mit Gertrud Moritz in Posen. Oberlehrer Johannes Heinrich Julius Naumann hier mit Gertrud Marthaide Anna Witte in Eilsen. Eisenbahnwärter Erich Arben mit Johanne Wirtzen. Kaufmann Hugo Koll mit Else Bahrendorf. Kaufmann Fritz

**Magdeburg, 22. August.** Aufgebote: Handelsgärtner Richard Hier mit Lina Claus. Arbeiter Karl Lehmann mit Frida Siegert. Kaufmann Otto Zirube in Eggersdorf mit Lina Naumann hier. Pader Mich. Nische mit Ida Gabriel. Militär-Intendantur-Assessor Werner Armand hier mit Gertrud Moritz in Posen. Oberlehrer Johannes Heinrich Julius Naumann hier mit Gertrud Marthaide Anna Witte in Eilsen. Eisenbahnwärter Erich Arben mit Johanne Wirtzen. Kaufmann Hugo Koll mit Else Bahrendorf. Kaufmann Fritz

**Magdeburg, 22. August.** Aufgebote: Handelsgärtner Richard Hier mit Lina Claus. Arbeiter Karl Lehmann mit Frida Siegert. Kaufmann Otto Zirube in Eggersdorf mit Lina Naumann hier. Pader Mich. Nische mit Ida Gabriel. Militär-Intendantur-Assessor Werner Armand hier mit Gertrud Moritz in Posen. Oberlehrer Johannes Heinrich Julius Naumann hier mit Gertrud Marthaide Anna Witte in Eilsen. Eisenbahnwärter Erich Arben mit Johanne Wirtzen. Kaufmann Hugo Koll mit Else Bahrendorf. Kaufmann Fritz

**Magdeburg, 22. August.** Aufgebote: Handelsgärtner Richard Hier mit Lina Claus. Arbeiter Karl Lehmann mit Frida Siegert. Kaufmann Otto Zirube in Eggersdorf mit Lina Naumann hier. Pader Mich. Nische mit Ida Gabriel. Militär-Intendantur-Assessor Werner Armand hier mit Gertrud Moritz in Posen. Oberlehrer Johannes Heinrich Julius Naumann hier mit Gertrud Marthaide Anna Witte in Eilsen. Eisenbahnwärter Erich Arben mit Johanne Wirtzen. Kaufmann Hugo Koll mit Else Bahrendorf. Kaufmann Fritz

**Magdeburg, 22. August.** Aufgebote: Handelsgärtner Richard Hier mit Lina Claus. Arbeiter Karl Lehmann mit Frida Siegert. Kaufmann Otto Zirube in Eggersdorf mit Lina Naumann hier. Pader Mich. Nische mit Ida Gabriel. Militär-Intendantur-Assessor Werner Armand hier mit Gertrud Moritz in Posen. Oberlehrer Johannes Heinrich Julius Naumann hier mit Gertrud Marthaide Anna Witte in Eilsen. Eisenbahnwärter Erich Arben mit Johanne Wirtzen. Kaufmann Hugo Koll mit Else Bahrendorf. Kaufmann Fritz

**Remdente, Stoffe, weiß, Großhandel.** Salben, gute Qualitäten, Abgabe nicht unter 10 Pfund. Handtücher und Taschentücher, nicht unter 1 Duzend, billig zu verkaufen. 3450. Gutslog. Gr. Mühlstr. 9. L. Ein gutes, rotes, sanheres Bett sofort bill. zu verf. Fürstenerstr. 20, u. 4 Tr. I. (Nähe Haffelbachplatz).

**Billige 920**  
Strawburr Bund 1.00 Pf.  
Rotwurr Bund 0.80 Pf.  
Leberwurr Bund 0.80 Pf.  
Sälze Bund 0.70 Pf.  
Albert Kölling, Reichswehr-  
Schmerlehen.  
- Hofkammer genügt. -  
Die Ware bringe ich persönlich  
nach Magdeburg frei ins Haus.

**M. Mosberg's Arbeitergarderoben**  
mit der Schutzmarke sind unerreicht!  
Zu haben bei 3447  
**Friedr. Paul**  
Magdeburg  
Breiteweg 56  
1 Trepp.

**Modernisierungen und Abänderungen**  
von  
**Winter-Garderobe**  
wolle man uns bitte unverzüglich überbringen, da wir uns während der Hochsaison, also vom 20. September bis Anfang November, hiermit nicht befassen können.  
**Die neuen Winter-Modelle**  
sind am Lager.  
**Otto Klavohn & Co.**  
Damenmäntel-Fabrik  
Breiteweg 142/143 :: Breiteweg 142/143

**Mollereibutter ist jetzt fast doppelt so teuer als beste Pflanzenbutter!**  
Die Apostel der vegetarischen Lebensweise, die bekanntlich streng nach der Gesundheit leben, schätzen eine wirklich gute Pflanzenbutter-Margarine höher ein als Mollereibutter, weil dieselbe aus der Kokoßnuß hergestellt, gesund, appetitlich und bekömmlich ist. 3460  
**A. H. Völkers Elite-Margarine-Marke Pflanzenbutter „Völkerruhm“**  
(Bestandteile: Reine beste Pflanzenbutter und feinste süße Sahne)  
verbindet mit obigen Eigenschaften auch den Feingeschmack guter Mollereibutter; sie repräsentiert das vollendet Beste auf diesem Gebiet und sollte in keinem Haushalt fehlen. - Reine seit Jahren sich großer Beliebtheit erfreuende konkurrenzlose Rahm-Margarine „Westfalentrone“, etwas kräftiger im Geschmack als „Völkerruhm“, bringe ich gleichfalls in Erinnerung. Beide Elite-Marken kommen in fast täglich frischer Ware zum Verkauf, was von ganz besonderem Werte.  
**A. H. Völkers** Butterhandlungen  
- Fernsprecher 1406 -  
Jakobstr. 5, Jakobstr. 21, Gustav-Adolfstr. 39, Grünemannstr. 9/10, Breiteweg 252, B u k a u, Schönebecker Str. 109a, und Wilhelmstadt, Butterhandlung „Alpenrose“, Annastraße 22.







Unsere verehrten Kunden bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß wir die Handelsgesellschaft Tilebein & Hufeld hier selbst infolge Uebereinkunft mit dem 1. Juli 1911 aufgelöst haben.

Das Geschäft  
**Lübecker Strasse 113**  
 führt Frau Tilebein namens der Tilebeinschen Erben,  
 das Geschäft  
**Hohefortestrasse 65**

Herr Hufeld in unveränderter Weise fort.

Magdeburg-Neustadt, den 16. August 1911.

**Gertrud Tilebein.**  
**Hugo Hufeld.**

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Bureau: Große Storchstraße 7, 1 Treppe. —  
 Das Bureau ist geöffnet: 8 bis 1 Uhr und 4 bis 7 Uhr.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 2870. —

Am Sonnabend den 26. August, abends 8 1/2 Uhr,  
 im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7

### Außerord. Versammlung sämtl. Bezirke.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Kollegen Bauer vom Gewerkschaftsbezirk. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Niemand fehle!

Am Sonntag den 27. d. M.

### Ausflug nach Diesdorf zum Volksfest.

Treffpunkt am Westfriedhof (Station der Straßenbahn) nachmittags 3 Uhr.  
 Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht Die Verwaltung.

### Arbeiter-Radfahrerverein, Abteil. Alte Neustadt.

Sonntag den 27. August 1911  
 im Gesellschaftshaus Zur Krone

### Tanzkränzchen

verbunden mit Kinderfest und Preisfesten.  
 Jedes Kind erhält Laternen und Schärpe. — Eintritt für Erwachsene und Kinder 10 Pfennig.  
 Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

### Kino-Salon Quedlinburg.

Jeden Dienstag und Sonnabend  
 Nur das Neueste! Programmwechsel!  
 Erstklassige Darbietungen!

### Arbeiter-Sängerchor in Borort Magdeburgs sucht tüchtigen Dirigenten.

Bewerbungen bis 27. August an M. Fricke, Sudenburg, Wolfenbüttler Straße 4, erbeten.

### Gartenstadt-Kolonie Reform

— E. G. M. B. H. zu Magdeburg. —

### Sonnabend den 26. August 1911 Grundsteinlegung.

Treffpunkt 7 1/2 Uhr abends im „Schwan“, 8 Uhr: Abmarsch nach dem Gelände. Von 9 Uhr an Konzert und Ball im „Wilhelmshöhe“.  
 Zahlreichen Besuch erwartet Das Komitee.

### Städtisch. Orchester Wilhelma

Sonnabend den 26. August abends 8 Uhr  
 Kapellmeister Georg Bruno.  
 Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

### Großes Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister Georg Bruno.  
 Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

### Wilhelmsbad

Spielgartenstraße Nr. 5a  
 Angenehmer kühler Aufenthalt.  
 Schwimmbad

### Gelegenheitskauf!

Monteur-Anzüge echt blau, strick und gerade nur solange Vorrat reicht  
 Burschen-Anzüge 2.75  
 Männer-Anzüge 3.25 gut und haltbar 3419  
 Sämtliche Berufskleidung billig und gut nur  
 Johannenberg 7c  
 Ecke Knochenhausrufer.

### Neue fertige Betten

26, 32, 37, 47 Matz, sowie einzelne Decken und Kissen sehr billig.  
 Kaphengst, Gr. Mühlstraße 9, 1.

### Bitte anschnitten

und verlangen Sie das Beste gegen  
**Wanzen**  
 Mareks 292  
**Wanzenrotter**  
 Paket 75 Pf., 1-Pfd.-Karton 2.00 in allen Drogerien erhältlich.  
 En gros: Dr. Otto Krause.

### Kauf nur Krommings Nährzweiback!

3339

### Anzüge

billig zu verkaufen. 918  
 R. Glaser, Schneidermeister, Kutischerstraße 17, v. 1.  
 Möbelfuhren mittels offenen Wagens führt aus 741  
 Paul Krausemann, Budau, Süßstraße 11. — Fernspr. 5581.

### Am 21. d. M., abends 8 Uhr, starb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau und unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin

**Anna Lippold geb. Fritze**  
 im Alter von 89 Jahren.  
 Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an  
 Burg, Magdeburger Chaussee 48  
**August Lippold und Verwandte.**  
 Die Trauerfeier wird Donnerstag, nachmittags 1/5 Uhr abgehalten. Im Anschluß daran erfolgt die Beerdigung um 5 Uhr von der hiesigen Leichenhalle.

### Detektiv-Film

**Raffles**  
 der  
**Salon-Die**  
 Dieter Detektiv-Film, der führung ca. 1/2 Stunde dau übertrifft alle bisher gezeig **Criminal-Film**

### Beste 4 Tage!

**Der Rastelbinder**  
 Freitag  
**Benefiz**  
**Leopold Popper**  
 in seiner Glanzrolle als  
**Wolf Bär Pfefferkorn.**

### Viktorias-Theater

Donnerstag den 24. August  
 Großer durchschlagender Erfolg  
**Dragonerblut**  
 Freitag den 25. August  
 Benefiz für Erna Reimer  
 Weiffen  
**Alt Heidelberg**  
 Sonnabend den 26. August  
 Der diesjährige Schläger  
 Larian-Theaters in Berlin  
**Prinzchen.**

### Stephanshallen

— Dr. Rich. Frohitz. —  
 Abends 8 Uhr 3355  
**Varieté-Vorstellung.**  
 Streng begrenztes Programm für Familien-Publikum.  
 Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

### Kaiser Theater

**Endlich**  
 wieder ein  
**Sensations-Film**  
**Raffles**  
 der  
**Salon-Die**  
 Dieter Detektiv-Film, der führung ca. 1/2 Stunde dau übertrifft alle bisher gezeig **Criminal-Film**

### Nimbeersaft

Prima Qualität 3891  
 pro Liter 1.00 Mk.

### Stebbierhalle Schiller, Neue Neustadt.

**Diese Woche** erhält jede Hausfrau  
 ohne Preiszuschlag bei Einkauf meiner  
**garantiert reinen** Molkerei-Butter **68** Pfg. mit 5 Proz. Rabatt  
 1/2 Pfund nur **34** Pfg.  
 von meiner Spezialmarke Knäusels Molkerei-Butter-Erfolg: Marke „Wähle selbst“, Margarine, bis her „L.-K.“, damit Sie die herborzugerade, unübertroffene Qualität kennen lernen.  
 vollständig gratis für 10 Pf.  
 vorläufig meine Molkerei-Butter in mein Molkerei-Butt. „Wähle selbst“, Margarine. —  
 1 Pfund „Wähle selbst“ zu 95 Pf. 1/2-Pfd. Molkerei-Butter zu 68 Pf. mit 5 Prozent Rabatt.  
**Sie rechnen auf**  
**Butterformen a Stück 50 Pfg.** mit 5 Prozent Rabatt.  
**Albert Knäusel**  
 Jakobstraße 50, Ecke Alter Markt.  
 NB. Waren, mit denen Sie nicht zufrieden sein sollten, nehme ohne weiteres sofort gegen vollen Betrag retour.

### Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Mühlstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluß Nr. 1912.  
 Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/4 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

### Sonnabend den 26. August, abends präzis 8 1/2 Uhr

### Versammlung der Elektromonteuere u. Hilfsmonteuere

im Saale des Herrn Holtz, Elbfertragsstraße 22, 1.  
 Tagesordnung:  
 Die Antwort der Arbeitgeber auf den von der Verwaltung des Metallarbeiterverbandes eingereichten Tarifentwurf und Beschlußfassung darüber.  
 Referent: Louis Hahnjen.

Kollegen! Die Versammlung muß äußerst stark besucht werden. Wer für eine bessere und geregelte Bezahlung der Arbeitskraft eintreten will, muß erscheinen und den Arbeitgebern Magdeburgs zeigen, daß bei den Monteuern und Hilfsmonteuern eine einigte Geschlossenheit in diesem Streben vorhanden ist.

Es findet außerdem am Sonnabend den 26. August, abends 8 1/2 Uhr, eine

### Mitglieder-Versammlung für den Bezirk Odenstedt

statt. Referent ist hier Karl Hoffmann.

### Am Sonntag den 27. August findet in Diesdorf ein Gewerkschaftsfest mit Umzug

statt. Wir bitten unsere Kollegen, sich daran zu beteiligen, damit die Stärke der modernen Organisationen Diesdorfs den Gegnern zahlenmäßig in die Augen fällt.

### Zu dem am Sonntag den 27. August stattfindenden Ausflug nach Marienborn-Helmstedt

teilen wir mit, daß die Abfahrt des Sonderzuges vom Hauptbahnhof Magdeburg um 6 Uhr 30 Minuten, von Sudenburg um 6 Uhr 35 Minuten erfolgt. Die Rückfahrt von Helmstedt erfolgt abends 8 Uhr 10 Minuten. Die für die Jugend bestimmten Freibillette werden 20 Minuten vor Abgang des Zuges nur vor dem Portal des Hauptbahnhofes gegen Abgabe des Bonus von einem unserer bekannten Kollegen ausgegeben. Für die Erwachsenen und deren Kinder muß der Bonus in demjenigen Stadtteil gegen das Fahrblatt, umgetauscht werden, in welchem der Bonus entnommen worden ist. Folgende Ausgabestellen kommen in Betracht:

für im Bezirk Sudenburg bezahlte Bonus in der Zerstör Bierhalle, beim Büfettier Emil Habel;  
 Bezirk Budau in der Thalia, beim Büfettier Hoffmann;  
 Bezirk Neue Neustadt bei Köppl, Fabrikstraße 5;  
 Bezirk Alte Neustadt in der Krone, Moldenstraße 43;  
 Bezirk Wilhelmshöhe in Lützenpark, beim Büfettier Jente;  
 für im Bezirk Magdeburg-Altkreis, Friedrichshöhe und Werder entnommene Bonus im Verbandsbureau.

Die Teilnehmer der nicht genannten Bezirke erhalten das Fahrblatt gegen Ausbändigung des Bonus von ihren Bezirkskassieren zugestellt. Der Abmarsch kann frühestens am Freitag beginnen und muß spätestens am Sonnabend abend beendet sein. Spätere Reflektionen können keine Berücksichtigung finden.

Die Verwaltung.

### Strümpfe, Tritotagen, Turn- und Reform-hosen, Sweater und Höschen.

Andriken von Strümpfen. 3390  
 Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19.  
 Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

### Eberts Festhale N. Neustadt Moritzplatz.

Nur noch wenige Tage  
 921  
 Freikonzert des Damen-Trompeterkorps Rhenania.

### Gewerkschaften Diesdorfs!

Am 26., 27. und 28. August 3459  
**Großes Volksfest**  
 im Weißen Hof und auf dem Festplatz.  
 Sonnabend, 26. August, abends 8 Uhr: Fackelzug, nachdem Kommerz. Fackelzug um 6 Uhr an auf dem Platz. — Eintritt 10 Pfennig.  
 Sonntag, 27. August, 6 Uhr: Besen. — 9 Uhr: Abmarsch nach dem Festplatz, Frühstück (Anmeldung beim Platz). — 11 1/2 Uhr: Aufmarsch auf dem Platz. — 3 Uhr: Festzug. — Nachdem volkstümliche Unterhaltung. — Jeder, der des Gutes von 20 Pfennig entrichtet hat, kann unentgeltlich daran teilnehmen. — Geschicklichkeit wird durch Preise gewertet. — Abends: Festball im 400 Zuschauer großer Saal und im Hof. — Um 12 Uhr: Polonäse auf dem Platz.  
 Montag, 28. August, 9 Uhr: Katerfrühstück. — Um 1 Uhr: Aufmarsch zum Kinderfest, nachdem Kinderfest. — Abends: Tanz im Hof.  
 Für Entgeltlichkeit, für Aufzeichnung der Kinderwagen und Fahnen ist gesorgt.  
 Die Gewerkschaft werden gebeten, den Ort festlich zu schmücken.  
 Das Komitee.

### Reservist Walter Schmidt!

**3 Schritt vor!**

Sie brauchen einen Zivil-Anzug. Gehen Sie sofort nach dem **Kaufhaus für Herren-Garderobe, Alte Ulrichstrasse 3**, dort können Sie getragene Anzüge zu jedem Preis und neue fesche Anzüge für 12,00, 15,00, 18,00, 22,00 und höher kaufen.

### Verstanden?

Zu Befehl, Herr Unteroffizier!

### Wegtreten!!

8878



**— Milchhändler.** Eine Versammlung der Milchhändler tagte am Sonnabend bei Preßhoff. Der Vorsitzende Leichter berichtete über die Verhandlungen mit der Kommission gegen Uebernahme des Milchpreises und über den Verlauf der „Vollständer“-Versammlung in objektiver Weise. In der folgenden lebhaften Diskussion konnten einige radikale Gegner der Arbeiterbewegung es sich nicht verkneifen, ihre Wut gegen die Not zum Ausdruck zu bringen. Auch die Versuche des Versammlungsleiters, Herrn Leichter, diese Erörterungen zu verhindern, scheiterten an der Heftigkeit der Herren Franke (Wolltestraße 14a), Merke (Struppstraße), Freundel (Hilferstraße) und Kleine, die nun einmal von sich reden machen wollten. Und so legten sie sich denn ins Zeug. Herrn Franke soll nach seinen Angaben die Redaktion des „Central-Anzeigers“ die Zustimmung gegeben haben, in der Donnerstagsnummer einen Bericht über eine angeblich in Flensburg vertratete Arbeiteroffensivität zu bringen. Damit will er die Magdeburger Sozialisten tadeln. Die Herren Freundel und Merke warnten die „Hilfer“-Milchhändler, sie müßten sich um Gottes Willen nicht von den Sozialdemokraten einfangen lassen, und Herr Kleine gestand sich in drastischen Zwischenrufen, die den Notizen nun mal ordentlich ans Leder gehen sollten. Wir fragen uns, welche Veranlassung zu diesem durchaus deplacierten Hineinzerren politischer Parteifragen in eine Debatte über den Milchpreis vorlag. Fast will es uns scheinen, als seien die Herren von gewissen Wahlmännern zu diesen Utadien angekiffet worden. Denn einen andern Sinn wird kein vernünftiger Mensch in ihr Gespräch hineinbringen können. Sollte aber dieses Auftreten nur den ersten Anlauf darstellen, um die von den Milchhändlern zugesagte künftige Herabsetzung des Milchpreises zu verhindern, so werden die Herren sich überzeugen müssen, daß sie die „Notizen“ doch für gutmütiger eingeschätzt haben, als sie tatsächlich sind. Die Herren müßten sich also reiflich überlegen, was sie tun. Die Konsumenten werden sich bereit halten, die „Milch der frommen Denkungsart“ der Milchhändler genau zu kontrollieren. —

**— Der Deutsche Holzarbeiter-Verband.** Verwaltungsstelle Magdeburg, veranstaltet am Sonnabend den 26. August, abends 8 1/2 Uhr, eine allgemeine Versammlung für sämtliche Bezirke im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Berichterstatter vom Gewerkschaftskongress ist das Thema dieser Versammlung. Schon jetzt für rege Agitation und Verbreitung der Versammlungszettel zu sorgen, ist Ehrenpflicht. Näheres im heutigen Inserat. Die Lokalverwaltung.

**— Ein verhehltes Verbrechen.** Wegen Fahnenflucht im Rückfall, Beharrnis im Ungehorsam, Widerstands, Behorjamsverweigerung, Beleidigung eines Vorgesetzten, Achtungsverletzung, Zerstörung von Dienstgegenständen, tätlichen Angriffen auf einen Vorgesetzten, halbe flucht des Arbeitssoldaten 2. Klasse Sasse, von Beruf Matrose, vor dem Kriegsgericht der Kommandantur zu verantworten. Am 26. Juli d. J. war der Angeklagte mit mehreren andern Arbeitssoldaten an der Elbe mit Erdarbeiten beschäftigt. Mäßig war er sein Arbeitsgerät weg und ließ in der Richtung nach dem Herrenzug davon. Als er sich verfolgt sah, entledigte sich Sasse seiner Schuhe und Jacke und sprang in die damals recht flache Elbe. Auf dem halben Wege nach dem andern Ufer wurde der Flüchtling jedoch eingeholt und unter Bedeckung nach der Zitadelle gebracht. Auf dem Wege dahin beging er schon, angeblich aus Wut über den mißlungenen Fluchtversuch, eine ganze Anzahl irreführender Handlungen. Er leistete Widerstand, sagte zum begleitenden Gefreiten: „Halt die F...!“ zum Sergeanten: „Der preussische Staat ist be...“ lieber ins Zuchthaus als bei der Arbeiterabteilung!“ u. a. In der Medizinstube auf der Zitadelle schlug Sasse das gesamte Mobiliar mit dem Medizinischrent kurz und klein und führte mehrere Verletzungen nicht aus. Im Militärgefängnis verzog er sich gegen den Arrestausseher, den er angeblich tätlich angegriffen haben soll, usw. Der Angeklagte will von allen diesen Vorgängen nur wissen, daß er fliehen wollte. In die Vorgänge nach seiner Ergreifung könne er sich nicht erinnern. Der Arrestausseher hat Sasse beobachtet, wie er lange Zeit mit krampfenden Händen und großen Augen auf einem Stiege stand. Der Zeuge hielt das aber nur für einen Wutanfall. Der Angeklagte erklärt, daß, wenn er im Falle einer Verurteilung zurückkehre, er doch wieder flüchtig würde. Vom Verteidiger wurde angeheimgegeben, ob nicht eine Beobachtung des Angeklagten auf seinen Geisteszustand angezeigt sei. Es sei doch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Handlungen im Dämmerzustand begangen seien. Auf diese Anregung ging aber das Gericht nicht ein, sondern verurteilte den Angeklagten zu insgesamt 30 Jahren Gefängnis! —

**— Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser.** der nicht selten die Tageszeitungen mit Notizen über seine sozialen Bestrebungen überhäuft, die er angeblich zugunsten der Angestellten einsetzt, führt, wie die „Handlungsgehilfen-Zeitung“ mitteilt, noch immer die schwarze Liste über die den einzelnen Geschäftsinhabern mißliebige gewordenen Angestellten. Freilich ist für diese schwarze Liste kein Bedürfnis vorhanden. Der Verband sucht es aber zu wecken, indem er Rundschreiben an die Warenhausinhaber mit dem Ersuchen richtet, mißliebige Angestellte zu denunzieren, damit sie in der Liste geführt werden können. Außerdem werden die Geschäftsinhaber ermahnt, bei Neueinstellungen von Personal bei der Anstufungsstelle des Verbandes nach besonders anzufragen — als ob es nicht genügt, daß die Angestellten ihre Zeugnisse vorweisen. So tut der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser alles, was in seinen Kräften steht, um Rachegefühle der Geschäftsinhaber gegen die entlassenen Angestellten zu wecken.

**— Opfer des Ringkampfes.** Am Dienstagabend gegen 10 Uhr brach sich der Arbeiter Schwärze, Mitglied eines Athletenklubs, bei einem Ringkampf den rechten Unterarm ab. Der Verunglückte wurde von der Sanitätskolonne nach dem Militärkrankenhaus gebracht. —

**— Die Gartenfeldkolonie „Reform“** besitzt 50 Morgen eigenes Land. Auf demselben sollen nach und nach 300 Häuser errichtet werden. Die Bauarbeiten beginnt diese Woche, der Grundstein soll am Sonnabend gelegt werden. Siehe auch Inserat in heutiger Nummer. —

**— Dachbrand.** Am Dienstagabend gegen 11 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre nach dem Grundstück Goethestraße 24a gerufen. Dort war in einer im Dachstuhl liegenden Werkstatt die Türbekleidung, ein Balken und das Dach in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchlinie gelöscht. —

**— Wagen-Unfall.** Gestern nachmittag gegen 4 1/2 Uhr sind die Pferde des Kaufmanns S. mit einem beladenen Wagen vor dem Grundstück Brückstraße 2 gegen einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen gelauert. Die Seitenwand des Anhängewagens wurde von der Reichel durchgestoßen, Personen aber nicht verletzt. Die Pferde sind gestürzt, haben aber scheinbar keine Verletzungen erlitten. —

**— Schwindeln und Unterschlagung.** Wie am 5. d. M. berichtet, hatte ein 14 Jahre alter Kaufmannslehrling bei der Kriminalpolizei angezeigt, daß ihn am 3. desselben Monats, abends gegen 8 Uhr, ein Unbekannter in der Reichelstraße einen Wechsel einzulösen habe, für den Unbekannter in der Reichelstraße einen Wechsel einzulösen. Der Unbekannte, der ihm schon nachmittags gegen 5 Uhr vor dem Hauptpost den gleichen Auftrag habe geben wollen, habe ihm für den Betrag 2 Mark versprochen, den Wechsel in einen Reichelwechsel gesteckt und ihm seine Barkasse von 150,25 Mark, welchen Betrag er für seinen Lehrentgelt zur Best bringen sollte, als Pfand abgenommen. In der Münzstraße hätten sich beide wieder treffen wollen. Der Unbekannte sei aber nicht gekommen und als er den Reichelwechsel geöffnet habe, hätten sich Teile von einer Zeitung, aber kein Wechsel darin gefunden. Der Lehrling hat, wie er nunmehr zugibt, die ganze Sache erfunden, seinem Lehrentgelt 149 Mark unterschlagen.

**— Gestohlen sind hier:** am 19. d. M. in der Zeit von 10 bis 11 1/2 Uhr nachmittags in einer Schankwirtschaft am Breiten Wege einem Arbeiter, der an einem Tisch sitzend eingeschlafen war, aus der Westentasche 28 Mark Silbergeld; am 22. in der Zeit von 12 bis 1 Uhr nachmittags aus dem Koffer des Fräulein Weg Nr. 35 zwei Fahrblätter, und zwar eins Marke „Parade“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange, das andre Marke „Deutschland“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; nachmittags in der Zeit von 7 bis 8 Uhr aus dem Koffer des Fräulein Weg Nr. 14 ein Fahrrad „Müller“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, getadelter Lenkstange mit neuen dunkelroten Griffen. —

**— Verhaftet sind:** 1. die Arbeiter Hermann R. und Wilhelm S. von hier, die in der Nacht zum 22. d. M. von einem Arbeiter an der Königsborner Straße etwa 3 Zentner Kartoffeln gestohlen haben; 2. der vielfach vorbestrafte Schriftfeger Franz D. von hier, der einem Sportklub in Gildesleben, von dem er Vorsitzender war, etwa 150 Mark unterschlagen hat. —

**— Ueberfahren.** Am 2. nachmittags gegen 1 Uhr ist der 11 Jahre alte Knabe Walter B. an der Poststraße und Peter-Paul-Strapenede von einem Bierwagen über den linken Fuß gefahren worden und hat anscheinend eine erhebliche Quetschung erlitten. —

**— Wenn es das Fahrrad?** Am 17. d. M. ist vor dem Hause Breiter Weg 20 ein Fahrrad „Parade“ gefunden worden. Das Rad hat nachmittags von 9 Uhr an vor dem Hause gestanden. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden. —

### Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

**\* Zentraltheater.** Leopold Popper, der künstlerische Leiter des Zentraltheaters, ist ein Künstler, dessen Humor frisch allezeit wie ein belebender Gebirgsquell sprudelt. Noch heute ist seine Glanzleistung als Baron Fritzin im „Leutnantstübchen“ unvergessen, noch heute spricht man von seiner überwältigend komischen Darstellung des Regentkönigs in „Griqui“. Wenn Leopold Popper auf der Bühne steht, so ist herzliches Lachen in Permanenz erklärt, und nicht nur ein erlittener Darsteller ist er, sondern auch ein in jeder Beziehung hervorragender Regisseur, wofür ja die Inszenierung der diesjährigen Aufführungen des Zentraltheaters der beste Beweis ist. Leopold Poppers Benefiz findet im „Rastelbinder“ am Freitag den 25. August statt. —

## Stadtverordneten-Wähler von Budau!

Nur noch bis zum 30. August liegen die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl aus.

Bersäume niemand, sich zu überzeugen, ob sein Name darin verzeichnet ist!

### Letzte Nachrichten.

#### Der Eisenbahnerstreik im Unterhaus.

Ab. London, 23. August. Bei der Eröffnung der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der Minister des Innern Churchill von Seiten der Arbeiterpartei und der Radikalen mit Fragen nach der Lage überhäuft. Insbesondere wurde auf die Entsendung von Truppen in die Auslandsgebiete ohne vorhergehendes Einverständnis der Zivilbehörden hingewiesen. Churchill erwiderte, bei der gegenwärtigen Lage seien die Militärbehörden mit der allgemeinen Pflicht betraut worden, das Eigentum der Eisenbahngesellschaften zu schützen, Gesetz und Ordnung zu sichern und den Verkehr aufrechtzuerhalten. Für diese Aufgaben sei ein großes Truppenangebot verwendet worden. Ich bin glücklich, sagen zu können, erklärte der Minister, daß weitaus in der Mehrzahl der Fälle diese Truppen nicht benötigt worden sind. Sie sind unter den Befehl verschiedener Generale gestellt worden, die für bestimmte Bezirke verantwortlich sind. Diesen Offizieren ist Vollmacht erteilt worden, den Umständen gemäß zu handeln, und diese Vollmacht werden sie auch weiter ausüben. (Beifall, vereinzelt Huhe auf Seite der Arbeiterpartei: Kriegsrecht!) Sodann sprach Premierminister Asquith in kurzen Worten den Dank aus, den die Nation allen schulde, die direkt oder indirekt mitgewirkt hätten bei der Wiederherstellung des Friedens. Die Hauptfrage sei nicht die Abweisung von Lob und Tadel, sondern die Sorge dafür, daß das Abkommen wirksam werde. Er kündigte an, daß die Kommission, welche die Wirkung des Eisenbahneinigungsabkommens von 1907 untersuchen und über eventuell wünschenswerte Veränderungen zum Zweck der Herbeiführung eines befriedigenden Ausgleichs der Differenzen zu berichten haben werde, unter den Vorsitz des früheren Parlamentssekretärs für Irland Sir David Harrell ragen werde.

Der Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, erklärte, der Vergleich könne von beiden Seiten als Friedensbürgschaft angenommen werden. Er kritisierte scharf die Politik, die von Churchill während des Streikes befolgt worden sei. Das Ministerium des Innern habe während der Unruhen eine sehr verwerfliche Rolle gespielt. Ferner protestierte er gegen die umfangreiche Verwendung von Truppen. Die organisierte Arbeiterpartei werde es nicht dulden, daß das bürgerliche Leben von freireisenden Arbeitern durch unzulässige Truppenverteilung gefährdet würde. Churchill berichte, daß eine fortgesetzte Störung des Eisenbahnverkehrs Beschäftigungslosigkeit und Hungernöte in großen Teilen des Landes hervorgerufen haben würde. Er erklärte, keine Blockade durch einen auswärtigen Feind hätte in so wirksamer Weise einen Druck auf die große Bevölkerung des Landes ausüben können. Ich weiß keinen Fall in der Geschichte, sagte Churchill, wo eine solche Katastrophe jemals ein großes Gemeinwesen bedroht hat. Ich erkenne an, daß die Eisenbahner im ganzen Lande nichts zu tun haben mit der Schmach und Schande des Auftrahrs, aber es wäre müßig zu behaupten, daß der Zustand ohne Gewalttätigkeit durchgeführt worden sei.

Im weiteren Verlaufe der Debatte unterzogen die Mitglieder der Arbeiterpartei das Vorgehen der Regierung wegen der Verwendung der Truppen einer scharfen Kritik, und es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Sir Hardie und Lloyd George. Sir Hardie schlug vor, das Haus solle sich nur für eine Woche verlagern; Lloyd George dagegen führte aus, wenn Umstände sich ergeben würden, die der Zusammentritt des Parlaments zur Genehmigung irgendeiner Handlung der Regierung notwendig machen würden, würde man nicht zögern, das Parlament zusammenzurufen. Das Haus vertagte sich dann bis zum 24. Oktober. —

Ab. London, 23. August. London ist noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Trotz großer Anstrengungen der verschiedenen Arbeiterkomitees wollen noch nicht alle Arbeiter ihre Arbeit aufnehmen. Eine neue Konferenz fand gestern Mittag

nacht im Handelshaus statt, in der beschlossen wurde, nochmals mit den Direktoren der North Eastern Railway in Verhandlungen einzutreten. Die Unterhandlungen mit den Matrosen und Schiffsausladern dauern fort. Es befinden sich immer noch 2000 Seeleute und mehr als 2000 Dockarbeiter im Streik. Die Nationalvereinigung der Transportarbeiter kündigt einen neuen Niesenausschuss an, wenn nicht auch die Forderungen der Ausbilder bewilligt werden. —

Ab. London, 23. August. In Dublin kam es gestern abend zwischen der Polizei und Streikenden zu schweren Zusammenstößen. Im ganzen wurden 80 Personen verwundet. Der Handel von Newcastle ruht noch immer. Aus Liverpool begaben sich 2000 Arbeiter unter Leitung eines Syndikatsführers nach dem Bahnhof von Edge Hill, um die dort arbeitenden „Gelben“ aufzufordern, die Arbeit niederzulegen. Es gelang den Streikenden aber nicht, ihr Vorhaben auszuführen, da der Bahnhof von einem Polizeiaufgebot besetzt gehalten wurde. Es kam zwischen den Streikenden und der Polizei zu einem Zusammenstoß, wobei Personen verletzt wurden. —

Ab. Kiel, 23. August. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Vor dem Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion stand der Torpedobootsmaat Franz, der den geistig mindervaltigen Matrosen Will wegen einer unbedeutenden Straftat zum Mord verurteilt hatte. Franz erhielt 1 1/2 Jahre Zuchthaus; Will wurde, in Rücksicht auf seine geistige Minderwertigkeit, zu 4 Monaten 16 Tagen Gefängnis verurteilt. —

Ab. Glogau, 23. August. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Vom Kriegsgericht der 19. Division wurden die Musiketiere Hoffmann und Schulze vom 154. Infanterie-Regiment in Jauer wegen gemeinschaftlicher und dauernder Entwertung vom Heere zu 2 Jahren und 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Die Verurteilten wollen gegen das Urteil Berufung einlegen. Sie erklärten, sie wollten lieber ins Zuchthaus gehen als Soldat sein. —

#### Ingenieur Richter gefunden.

Ab. Konstantinopel, 23. August. (Sig. Drahtb. d. „Volkst.“.) Der Ingenieur Richter ist wahrscheinlich aufgefunten worden und wird über Kofat nach Saloniki gebracht werden. —

#### Der russisch-perfische Staatsstreik.

Ab. London, 23. August. Wie die „Morning Post“ aus Teheran meldet, haben die Regierungstruppen die kaspischen Häfen wieder besetzt und den früheren Schah vollständig eingeschlossen. Schah es Sultaneh soll die Gewalt über die Türkenmen verlieren, die am 20. August in großer Zahl überland und raubend in Seman eingedrungen waren. Bei den Aufmärschen des früheren Schahs soll es zu beträchtlichen Desertionen gekommen sein. Der Emir Muffakhan kann nicht gegen Salard Daulah vorgehen aus Mangel an Geldmitteln. Morgau Schaher weigert sich, ihm die Mittel zu gewähren, was zu einer starken Reibung zwischen dem Ministerium und Schaher führt. —

\* London, 23. August. Nach einem Telegramm aus Teheran sand zwischen den Truppen der Regierung und denen des Schahs ein heftiger Kampf bei Darfuz in der Provinz Mazanderan statt, in dem die Regierungstruppen siegreich blieben. Sardar el Afhrad, einer der Hauptanhänger des ehemaligen Schahs, hat den Ort Seman geräumt und sich mit 150 Begleitern in die Berge zurückgezogen. —

Ab. Karlsruhe, 23. August. Nachträglich hat die Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit einer sozialdemokratischen Versammlung, in welcher der Abgeordnete Liechtenicht über die Marokkoverträge sprach, eine Reihe von Versammlungsteilnehmern vorgeladen, um sie über die Aufzählungen des Streiks zu vernahmen. —

Ab. Hamburg, 23. August. In Verfolgung des seit dem Jahre 1892 im Prinzip beschlossenen Sanierungsplans der Altstadt und des Gängeviertels beschloß der Senat in seiner gestrigen Sitzung, bei der Bürgerchaft die Sanierung der südlichen Altstadt, des sogenannten Hamburger Krugzandviertels, des dünnsten Stadtteils von Hamburg zu beantragen. Für die Durchführung des Planes werden für den staatlichen Erwerb von Grundstücken insgesamt 28 Millionen Mark gefordert. Die Kosten werden sich aber durch Wiederverkauf schätzungsweise um annähernd 14 Millionen Mark verringern, so daß für die Durchführung der neuen Sanierung etwas über 14 Millionen Mark aufgewendet werden müssen. —

Ab. Saarbrücken, 23. August. Die Straßbahnaufstellungen haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung mit 144 gegen 20 Stimmen beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es ist Unkündigkeit Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung bewilligt worden. Der Betrieb wird morgen in vollem Umfang wieder aufgenommen. —

Ab. Pöschel (Lothringen), 23. August. Gestern nachmittag wurden bei einem Gewitter die Gestrübe Harpand auf einem Fuhrwerk vom Bly erschlagen; auch drei Pferde wurden getötet. —

Ab. Paris, 23. August. Die Großindustriellen Gebrüder Michelin haben Geldpreise in Höhe von 150 000 Frank ausgegeben für Flieger, die aus einer Höhe von mehr als 200 Metern die besten Ergebnisse im Schießen von Geschossen erzielen. —

Ab. Paris, 23. August. In Bagincourt wurde gestern der 37 Jahre alte deutsche Ingenieur Johannes Schnotel aus Danzig verhaftet. Er wird beschuldigt, sich an kleinen Mädchen vergangen zu haben. Mehrere Sittlichkeitsverbrechen sollen ihm bereits nachgewiesen worden sein. Die Polizei mußte ihn vor der Wut der Menge schützen. Schnotel gab bei seinem Verhör an, daß er in Deutschland 3 Jahre in einer Irrenanstalt untergebracht war und daß er sein Vaterland habe verlassen müssen, da er sich auch dort Verbrechen der gleichen Art schuldig gemacht habe. —

Ab. Paris, 23. August. Heftige Gewitter sind auch gestern über verschiedene Gegenden Frankreichs niedergegangen. In der Umgegend von Lyon hat es stark geregnet zu großen Freude der Landwirte und Winzer. In der Ortschaft Montefin sind drei Wohnhäuser durch Blitzschlag zerstört. In Euzellens sind zwei junge Mädchen vom Bly erschlagen worden. In der Nähe von Montefin haben die Weinberge stark gelitten; auch im Departement Ardèche sind die Ernten zerstört worden, hauptsächlich haben die Weinberge stark gelitten. Ein Eisenbahnzug mußte infolge Aufweichens des Bahntorpedes durch den Regen angehalten werden. —

Ab. Paris, 23. August. Gestern nachmittag ging auf dem Felde von Balbonne ein heftiges Gewitter nieder, als dort gerade mehrere Regimenter exerzierten. Ein Blitzstrahl schlug in einen Hügel, auf dem sich die Soldaten des 149. Infanterie-Regiments befanden. Fünf Mann wurden auf der Stelle getötet, mehrere schwer verletzt. —

Ab. Galatz, 23. August. Auf dem vorgestrichen Abendorso der rumänischen Stadt Galatz wurde der 14-jährige Handelschüler Jonescu von dem 5-jährigen Mateanu gesteckt, weil er seine Schwester nicht ordentlich gegrißt hatte. Jonescu wies den 5-jährigen Knirps ab. Mateanu zog dieser ein Messer und versetzte dem Jonescu drei Stiche in den Bauch und fünf Stiche in die Herzgegend. Jonescu brach zusammen und starb nach wenigen Minuten. Der kleine Mörder floh, wurde aber kurz darauf bei seinen Eltern von der Polizei gefunden. —

#### Wettervorhersage.

Donnerstag: Wollig, mäßig warm, schwache leichte Westwinde



# Raphael Wittfowstfi Magdeburg

Breitweg Nr. 16  
Schwertfegerstraße Nr. 1

Heute Donnerstag beginnen unsere weit und breit bekannten

## 39-Pfennig-Tage!

Während unserer 39-Pfennig-Tage liegen in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses enorme Warenposten aus, welche zum Einheitspreis von 39 Pfg. verkauft werden.

Große, selten billig eingekaufte Gelegenheitsposten sind für diese Veranstaltung reserviert

1 Pfund gem. Bonbons 39  
1 Pfund gem. Konfekt 39

1 Pfd. Pudding auf. 39  
2 Pack rote Grütze  
2 Pack Saucen-Pulver

1/2 Pfd. Bisk. Schokolade mit 1 Pack Erfrischungsbonbons zusammen 39

1/2 Pfd. Creme-Bruch-Schokolade 39

8 Pack Pudding-Pulver 39

1 Pack Fruchtessigpulv. u. 3 Pack Vanille-Zucker zusammen 39

1/2 Pfd. Gelee-Früchte u. 1 Rolle Kakes zusammen 39

1 Paar gute Herren-Hosenträger 39

1 Pack Herren-Krawatten, Regat. und Diplomat. Wert bis 95 Stück 39

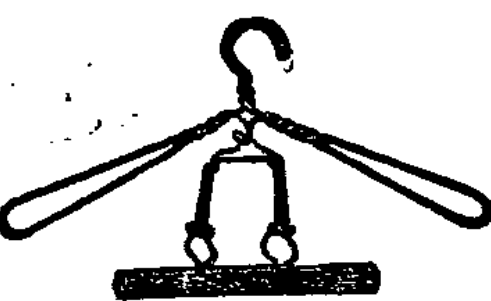
1 weißes od. farbiges Servietten gr. u. kl. Form 39

1 großer Post. Herr. Selbstbind. in 2male u. breite offene Form Wert bis 95 Stück 39

2 St. Wascheleine u. 1 Pk. Seifenpulver zusammen 39

2 Stück Oberschalschleife und 1 Pack Seifenpulver zusammen 39

1 Kugel Kerzenöl 500 Gramm und 1 Pack Seifenpulver zusammen 39



Kleiderbügel mit Rosenstrecker 39  
Markttasche 39

**Enorm billiges Angebot in Manufakturwaren**

1 Pöken Kleiderbarchent, neueste Muster. . . . . Meter 39	1 Pöken Hemden-Flanelle, schwere Ware . . . . . Meter 39
1 Pöken weißer Croisé-Barchent, gute Qualität . . . . . Meter 39	1 Pöken Hemdentuche, für Bett- und Leibwäsche geeignet . . . . . Meter 39
Schneerücher . . . . . 5 Stück 39	Poltertücher, imit. Leder 5 Stück 39
Schneerücher, gute Qual. 3 Stück 39	Dreihandtücher, grau u. weiß 3 Stück 39
Schneerücher, dopp. Mitte 2 Stück 39	2 große bunte Taschentücher . . . . . 39
Staubtücher . . . . . 5 Stück 39	4 Watte-Taschentücher, weiß . . . . . 39
Staubtücher, PrimaQual. 3 Stück 39	4 Watte-Taschentücher, bunt . . . . . 39

**Kurzwaren**

12 Paar Eisengarn-Schürzen, 100 cm lang 39	6 Paar Eisengarn-Schürzen, 120 cm lang 39
4 Paar Waffel-Schürzen, 100 cm lang . . . . . 39	20 Meter Spitzenband, schwarz . . . . . 39
10 Meter Spitzenband, weiß u. 1 Garn. Spitzenband 39	8 Dutz. Druckknöpfe, schwarz und weiß, rostfrei 39

**1 Posten Strumpfband-Enden** 1 bis 3 Stück 39

6 Dutzend Kragenstäbchen, glashell und schwarz 5, 6, 7, 8 cm 39	6 Paar Latzenverschlüsse, schwarz, grau, weiß 39
4 P. Latzenverschlüsse, rostfrei, m. Hühnerbeinl. 39	4 Paar Tricot-Armbänder 39
6 Dutzend Wäscheköpfe, sortiert 39	



Kinderstuhl 39

**Strümpfe**

1 Paar Herrensocken, grau, nachlos, doppelte Spitze und Ferse 39	1 Paar Herrensocken, braun oder schwarz 39
2 Paar Herrensocken, grau 39	1 Paar Damenstrümpfe, schwarz, engl. lang, nachlos 39
1 Paar Damenstrümpfe, braun, engl. lang, nachlos 39	1 Paar Damenstrümpfe, bunt 39

**Handschuhe**

1 Paar durchbrochene Damenhandschuhe mit u. ohne Finger, farbige, 5/6 lang 39	1 Paar Witwen-Handschuhe, kurz, weiß, schwarz, farbige 39
2 Paar halbblange Damenhandschuhe, durchbrochen, weiß und schwarz 39	1/5 Pfund Wolle 39

1 Matrosenträger oder Kieler Knoten mit Schrift 39  
1 Damen-Blusen-Träger, imit. Bulgaren-Stücker 39  
10 Mtr. 5/8 Spitze od. 10 Mtr. Wäscheband, weiß od. bl. 39  
10 Mtr. 3/4 Spitze od. 10 Mtr. Wäscheband, weiß od. bl. 39  
1 Meter Metall-Bejah, moderne Farben 39

**Schlager! 1 Samtgummi-Gürtel** mit eleg. Schloß 39



1 eleg. Jabot 39

1 Dam. Portemonnaie 39  
1 Posten Brochen 39  
1 Pompadour-Bügel 39  
1 eleg. Gürtelschnalle 39  
1 Herren-Uhrkette 39  
1 Herren-Spazierstock 39  
1 P. Mantelkette 39

Knab.-Jachtl.-Hut 39  
m. Stoffkranz u. Hut 39  
Det.-Hut, m. Stoffkranz 39  
Kinderstapfen 39  
mit Schriftband 39  
1 groß. Post. Wäscheband Wert bis 1.15 39

**Außergewöhnlich billige Handarbeiten**

Seiden-Schürzen mit Hütchen, moderne Zeichnungen 39	Stück 39
Kammerhütchen, rot und blau eingefärbt 39	Stück 39
Kinder-Servietten, gebücht 39	Stück 39
Parade-Handtücher für Küche und Schlafzimmer 39	Stück 39
Kinder-Hängerschürzen in Farben, bis 60 cm lang 39	Stück 39
Damen-Ländelschürzen, weiß, mit buntem Besatz 39	Stück 39
Knaben-Schürzen, mode und marine, farbig besetzt 39	Stück 39

**Während der 39-Pf.-Tage enorm billiges Angebot**

Ca. 200 Stück Kinderkleidchen in modernen Zeiss, für das Alter bis 4 Jahren 2.25
Ca. 180 Damen-Blusen in modernem Zeiss, für das Alter bis 4 Jahren 1.85
Ein Posten Damen-Korsetts in modernem Zeiss, für das Alter bis 4 Jahren 5.50
Ein Posten Damen-Korsetts in modernem Zeiss, für das Alter bis 4 Jahren 4.50
Ein großer Posten grauer Blusenstreifen 95

ganz enorm sind die Vorteile beim Einkauf unserer 39-Pfennig-Artikel!



1 Wascheleine 25 Meter lang 39



1 Blumenkübel grün Majolika 39



1 Puddingform mit Deckel 39



1 HeideLandschaft m. mod. Rahm. u. Glas Stück 39

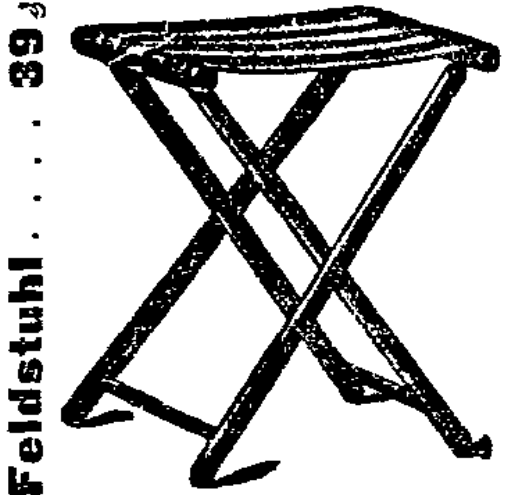
1 Magdebg. Ansicht m. mod. Rahm. u. Glas Stück 39

1 Postkartenalbum für 150 Karten 39

1 Stück Papierspitze 10 Meter 39

**Neu eingetroffen für Sedan: Grosse Sendung Lampions!**

Serie 1 4 Stück 39	Serie 2 2 Stück 39	Serie 3 2 Stück 39	Serie 4 1 Stück 39
1 Meter Zuteiländer 39	1 Meter Querspitze 39	1 Mtr. Scheib.-Gardin., gt. Qual. 39	1 China-Matte 39
1 Mtr. Filzstichborte, gest. 35cm. 39	1 Mtr. Scheib.-Gardin., gt. Qual. 39	1 China-Matte 39	4 Meter Gardinenspitze 39
1 Wäschstich-Wandbehälter 39	1 China-Matte 39	4 Meter Gardinenspitze 39	
1 Filzstich-Läufer, gestickt 39			



Feldstuhl 39

**Luxuswaren**

1 Wandbild m. mod. Rahmen u. Glas 39	1 Fernerbild 39
1 Photographie-Rahmen 39	1 oder 2 Vasen 39
1 Schreibzeug oder 1 Löcher 39	1 Butterdose 39

**1 großer Posten Palmen** mit Kübel Stück 39

1 Gewürz-Tagere 39	1 Gackbrett mit Seitenleisten 39
10 Kleiderbügel 39	1 Küchenrahmen 39
1 Kuchenteller mit Zuckerschale 39	1 Kuchenteller mit Zuckerschale 39

**Glas**

1 Butter- und 1 Käseglase auf. 39	3 Einmachegläser, 1 1/2 Liter 39
Einmachegläser mit Patent-Deckel, 1 1/2 Liter 39	1 Wassergläser und 2 Gläser 39
6 Wassergläser 39	3 Bierbecher mit Goldrand 39
3 Viktorienbecher, 1/2 Liter 39	1 Kompottiere m. 6 Kompotttellern 39
1 Kuchenteller mit Zuckerschale 39	

**Porzellan und Steingut**

Zatieren, 4 und steilig 39	10 Oberassen, bunt 39
6 Oberassen, weiß 39	5 Speiseteller, tief und flach 39
3 Milchöpfe, bunt 39	1 Blumentafel mit Untersatz 39
1 Brotenteller, groß 39	5 Speiseteller, glatt u. flach, Porz. 39
6 Kompotteller, weiß 39	

**Sensationell billig! 1 Waggon irdenes Geschirr** Sensationell billig!

1 Bund Löffel, innen weiß 6 Stück 39	4 Einlegebüchsen oder 1 Einmachetopf mit Deckel 39
--------------------------------------	--

**Aluminium**

2 Schlüssel oder 1 Kaffeeschlüssel 39	1 Schaumlöffel oder Kaffeesieb mit Stiel 39
1 Seifenbeden mit Sieb oder 1 Spudnapf 39	

**Wirtschafts-Artikel**

1 Kuchenteller 39	1 Federwedel 39
1 Springform 39	2 Tapet-Harke 39
1 Festerleder, 3/4 Schuh 39	1 Klammern 39
1 Martines mit Bügel 39	1 Draht-Beckentorb, 2l. 39
1 Dedelhalter f. 6 Dedel 39	1 offener Marktforb 39
4 Gemüsemesser 39	1 Staubtuchförfchen 39
1 Taschemesser 39	1 Schlüsselkörbchen 39

**Schreibwaren**

7 Schreib- oder Rechenhefte 39	25 Stück Magdebg. Ansichten 39
1 Karton feine Briefarten mit Umschlag 39	Briefpapier-Kassette 39
50 Stück Papier-Servietten 39	1 Meter Buntglas-Papier 39
	4 Mappen Briefpapier 39

**Während unserer 39-Pf.-Tage: Großer Gelegenheitskauf in Schürzen!**

Damen-Zierschürzen, türkischer Satin, neueste Muster, mit breitem Einfas 1.25	Stück
Ein großer Posten Damen-Zierschürzen in dunkelblau getupft, mit breit. schmaligem Satin garniert 1.25	Stück
Ein großer Posten Damen-Blusen-Schürzen hell gestreift, mit einfarbigem Besatz und Besatz 1.25	Stück
Ein großer Posten Damen-Blusen-Schürzen dunkelblau, mit doppelfarbig. breitem Besatz 1.35	Stück
Ein großer Posten Damen-Blusen-Schürzen mit breiter Vorie, Borten und Knöpfen garniert 1.50	Stück
Ein Posten weiße Zierschürzen, gestreift Watte, mit breiter Stückeret 85	Stück

Die angeführten Artikel sind nur eine kleine Auslese unserer enormen Auswahl!

3 Meter Querspitze 39

1 Sofaschoner mit Franzen 39

2 1/2 Mtr. Schreib-Gardinen 39

2 Brise-Bläse weiß od. creme 39

1 Pk. künstl. Blumen verschied. Sorten 39

10 Meter Stoffen Kissen, in viel. Farben, Wert bis 5fache 39

6 Rüschen 39

1 Dam.-Blusen-Träger, Spachtel 39

1 großer Posten Phantasies u. Filzstücke Wert 1.75 jezt Stück 39

1 enorm. Post. Gulformen, Glöcker in verschied. Farben . Stück 39

2 Pak. Butter-drohpapier 39

1 Packe Seiden-Porzellan 1 Paket Ennalle-Pak 1 Paket Marmelade zusammen 39

3 Pack Weich-Seifenpulver 39

1 großer Posten Reste u. Abstriche Resten, Band, Gendern, mod. Strick od. jed. Meter 1. Dief 39

1 Restenposten Reste und Coupons jeder Coupon in 2 m 39

1 P. Tafelband, alle Farb., 1 1/2 m 39

1 enorm. Post. Gulformen, Glöcker in verschied. Farben . Stück 39